



SONNTAG, 3. JANUAR 2021

## Nachtrag nach mehr als 10 Jahren

### "Aboriginals - Aborigines" - Zur Klärung einer Bezeichnung

Im vergangenen Jahrzehnt hat sich viel getan im Blick auf "Aboriginal Australians" oder besser "Indigenous Australians". Wikipedia schreibt:

"Das Wort *Aborigine* (aus dem lateinischen *ab origine* „von Beginn an“) bedeutet im Englischen allgemein Ureinwohner; als Name speziell für die Ureinwohner Australiens wurde es erstmals 1803 schriftlich dokumentiert; inzwischen gilt *Aborigines* im Englischen als abwertend und wird durch *Aboriginal* ersetzt. Selbst bezeichnen sich Aborigines meist in ihren jeweiligen Sprachen, zum Beispiel Koori im Südosten Australiens oder Anangu im Zentrum. In englischer Sprache nennen sie sich *black fellas*. Die deutsche Sprache benutzt weiterhin den Begriff Aborigine."



Aboriginal Flag

Ich habe im Blog meist die Bezeichnung "Aboriginals" verwandt, so wie ich es von Westaustraliern immer gehört hatte. Über die Unterschiede der Bezeichnungen war ich mir damals nicht bewusst. Die Sensibilität für das kolonialistische Erbe und die fortwirkenden Dominanz westlich-weißer Perspektiven im Blick auf indigene Völker ist gewachsen. Vor allem in Australien selbst hat ein lang andauernder, schmerzhafter Prozess des Umgangs mit der eigenen kolonialen Vergangenheit (Benachteiligung, Herabwürdigung, Assimilation und Ausrottung der Urbevölkerung) eingesetzt.

Es wäre gut, sich auch als Tourist mit diesem Thema auseinanderzusetzen; man ist als Besucher Australiens Gast in einem Kontinent mit eigener Geschichte und Kultur - mit allen Brüchen, aber eben auch Aufbrüchen und Neuausrichtungen, wie es gegenwärtig geschieht.

Nicht nur aus westlicher Perspektive informiert die Webseite "Australians together" über die **Indigenous People**, ein Bildungsprojekt einer zivilgesellschaftlichen Non-Profit-Organisation Australiens. Ansonsten bietet der englischsprachige Artikel der Wikipedia über **Indigenous Australians** einen Einstieg und Überblick.

SEITEN

[Startseite](#)

[Impressum, Datenschutz](#)

ÜBER MICH



[REINHART GRUHN](#)

[MEIN PROFIL](#)

[VOLLSTÄNDIG ANZEIGEN](#)

BLOG-ARCHIV

▼ [2021](#) (1)

▼ [Januar](#) (1)

[Nachtrag nach mehr als 10 Jahren](#)

► [2009](#) (10)

## Startseite des Reiseblogs

### „Die großen Wunder Australiens“

Große Australienreise 2009



# Die großen Wunder Australiens

## Eine Reise durch Westaustralien und die Northern Territories 2009 (mit Hongkong, Hawaii und San Francisco)

Donnerstag, 2. April 2009

### **Vor dem Start**

Am Mittwoch nach Ostern ist es soweit: Dann starte ich zu einer Weltreise, die mich über Hongkong nach Australien führt. Zuerst besuche ich die alte "Dame" Melbourne wieder, diese Perle von Victoria, dann gehts hinüber in den modernen Westen, nach Perth, eine neue Entdeckung für mich. Dort übernehme ich später ein Mietauto und mache mich auf den Weg, die 4000 km lange Westküste entlang zu fahren, von Perth über Broome bis nach Darwin. 30 Tage Zeit habe ich dafür geplant, mit manchen Abstechern (Tom Price! Kimberleys!) und vielen Exkursionen und Nationalparks. Lasst euch überraschen!

Zurück nach Sydney geht es mit dem Flugzeug, um nach einigen Tagen Verschnaufpause (Bondi-Beach...) wieder aufzubrechen nach Honolulu - Hawaii. Auf Maui will ich eine Woche relaxen, bekannte Stätten wieder besuchen und Neues entdecken, um dann über San Francisco (wow, die Traumstadt, immer wieder) nach München zurück zu kehren.

Alles ist vorbereitet, die Kamera bereit - wohlan, es kann bald losgehen!

\*\*\*

Mittwoch, 15. April 2009

## Der Starttag



Ich habe etwas unruhig (!) geschlafen und bin nun frisch und munter, packe die letzten Sachen zusammen. Gleich kommt das Taxi, dann geht es mit dem Zug zum Flughafen München, von dort nach London und abends startet dann der Jumbo nach Hong Kong.

Es ist ja schon denkwürdig für mich, dieser heutige Tag. Von einer großen Weltreise, die mich noch einmal nach Australien führen könnte, träume ich schon so lange, vielleicht 3 oder 4 Jahre lang. Die letzte größere Reise ging nach Nordamerika und nicht z.B. nach Neuseeland, weil ich mir diese Weltregion für "meine" ganz große Reise schon im Geiste reserviert hatte. Ein wenig habe ich dann später noch geschwankt, ob nicht auch Südamerika eine gute Alternative wäre, es dann aber wieder zugunsten von Australien und Hawaii verworfen.

Seit gut einem Jahr, im Grunde wurden die Überlegungen dann konkreter, so dass ich den Zeitraum im Frühjahr 2009 nach dem Beginn meiner beruflichen Ruhephase ins Auge fassen konnte. Nun ja, und dann sind die Pläne so langsam weiter gereift, haben sich mit der Auswahl der Orte konkretisiert, bis ich vor gut einem Jahr den ersten Kontakt mit dem [Australien-Reisebüro](#) von Frau Grünewald in Stuttgart aufgenommen habe.

Im guten Austausch mit diesem Fach-Reisebüro habe ich dann den genaueren Zeitraum festgelegt und die Realisierbarkeit meines Wunsches, die Westküste alleine entlang zu fahren, geprüft. Alles konnte positiv geklärt werden. Mit den Buchungen haben wir dann im September 08 begonnen. Die Flugroute war das Erste, der Rahmen! Und so ging es immer weiter, bis die gesamte Tour vor Weihnachten "stand". Danach habe ich dann noch weiteres "ausgefüllt", also Exkursionen geplant und gebucht, so weit es ging. Das liegt jetzt alles in Form des dicken Readers von Buchungsunterlagen in meinem Rucksack.

Und heute ist nun der Tag, an dem es endlich wirklich losgeht. Eine solche Reise ist etwas sehr Einmaliges. Ich bin mir dessen bewusst - auch welches Privileg es ist, solche eine Weltreise überhaupt antreten zu können. Es können nur die wenigsten Menschen verwirklichen!

\*\*\*



Donnerstag, 16. April 2009

## **In Hong Kong gelandet**

Nach pünktlichen Flugverbindungen und einem sehr guten Flug (okay, einige Male hat es am Himalaja kräftig geschüttelt) von nur 11 Stunden bin ich nun am Donnerstag Nachmittag in Hong Kong gelandet. Einreiseorganisation läuft perfekt, man gelangt fast automatisch

zum Airport Expresszug, der einen in 20 Minuten nach Kowloon (oder in 24 Minuten nach Hong Kong Central) bringt. In der Kowloon Station warten schon einige Shuttlebusse, die einen gratis auf festen Routen zu den großen Hotels bringen. Um 17 Uhr hatte ich bereits eingeecheckt. Das Park Hotel liegt sehr zentral in Tsim Sha Tsui, bis zum Hafen und zum Shopping kann man alles gut zu Fuß erreichen. Meine Sitznachbarin im Flugzeug stammte aus Hong Kong und fand, dass es doch eigentlich eine ziemlich kleine und überschaubare Stadt sei. Das mag stimmen, was die ursprüngliche Insel Hong Kong und auch Kowloon angeht. Inzwischen dehnt sich die Stadt (SAR China) aber nahezu übergangslos bis Shenzhen (VR China) aus. Übrigens habe ich mich mit der jungen Frau noch sehr lange unterhalten, es war ein interessantes Gespräch über eine chinesische Familiengeschichte!

Ja, dann aber dieser erste Eindruck: eine überwältigende Stadt, ein großartiger Anblick! Pulsierendes Leben, internationale Besucher, chinesische Geschäfte und Gassen, dann die riesigen Shopping Malls, die noch größeren Hotels und Bürotürme! Viele Baustellen gibt es mitten in der Stadt, wo kleinere Hochhäuser mit nur 10 - 15 Stockwerken neuen viel höheren Türmen Platz machen müssen. Es fallen die vielen neuen Kulturgebäude und Museen auf, die sich wie Perlen an der Kette am Hafen entlang hinziehen. Abends die Avenue of the Stars entlang zu schlendern, die allabendliche Lightshow (8 p.m.) zu sehen, allein schon die Lichter der gegenüber liegenden City of Hong Kong, das ist sehr imposant und wunderschön. Zudem ist es milde in Hong Kong, eher etwas schwül, es regnete gelegentlich, aber man brauchte keinen Schirm, denn die Feuchtigkeit trocknete gleich wieder und man ist so klebrig wie immer. Ach a, ich habe gut gegessen in einer kleinen kantonesischen Nudelgaststätte just um die Ecke, sehr preiswert, und mit Stäbchen: Ich will es lernen!

Sieht man diese Stadt zum ersten Mal, dann wird einem schnell bewusst, wie sehr auch Hong Kong für das aufstrebende China steht. Die hart arbeitenden Menschen wollen ihre Chance auf ein neues gutes Leben nutzen, und China wird es sich nicht nehmen lassen, zu den Größten und Mächtigsten aufzuschließen. Das zeigt schon der erste Blick auf das atemberaubende quirlige, vor Leben überschäumende Hong Kong!

\*\*\*

Freitag, 17. April 2009

## Hong Kong Experience

Hong Kong ist awesome, wie der Ami sagt: der reine Wahnsinn. Voll - weit - hoch - tief - reich - arm - quirlig - ordentlich - wunderschön - eine Baustelle - verstopfte Straßen - mit eigenem Reich für die Fußgänger - super shopping - stille Tradition - international und voller Touristen - durch und durch chinesisch und von eigener Art - charmant und liebenswert - erschreckend laut und bedrängend - freundlich - sonnig - stürmisch - schwül - regnerisch - alles in einer Stunde - nur die Alten darben - die Jungen für Erfolg und fun - der Fuß Chinas im Westen - das Bein des Westens in China - HONG KONG IST WUNDERBAR !

\*\*\*

Samstag, 18. April 2009

## Doch nicht China

Heute gab es eine gute Halbtagesrundfahrt in die New Territories, das Land "dazwischen", wie man hier auch sagt, also zwischen der Kowloon Peninsula und dem chinesischen Festland. 1898 haben es die Briten für 99 Jahre von China hinzu gepachtet, und das Auslaufen dieses Pachtvertrages war der Anlass der Übergabe des gesamten Gebietes von Hong Kong seitens der Briten an die Volksrepublik China am 1. Juli 1997. Seit dem ist Hong Kong (die getrennte Schreibweise entspricht besser dem aus zwei chinesischen Wörtern gebildeten Namen) eine Sonderverwaltungszone (SAR) der VR China mit eigenen Rechten, Gesetzen, Regierung, aber letztlich mit fehlender Souveränität. Die New Territories zeigen einmal die Landschaft des umliegenden Festlandes, dicht bewaldet mit Bergen vulkanischen Ursprungs, zum andern den Ausdehnungsdrang Hong Kongs, das mit derzeit 7 Millionen Menschen eine weiterhin durch Zuzug wachsende Stadt ist. Sehr oft und deutlich wird die Boderline betont, die Hong Kong von China trennt: Man ist sich sehr bewusst, eben nicht China zu sein. Überall auf öffentlichen Gebäuden wehen die Flaggen Hong Kongs und Chinas nebeneinander, aber man vermerkt es doch sehr genau und kritisch, so der Guide, dass auf den Stützpunkten der PLA (Peoples Liberation Army) nur die chinesische Flagge gezeigt werde: Man sei nicht China, sondern etwas Eigenes, die SAR Hong Kong eben. Nun, dieser empfindliche Punkt zeigt, dass der derzeitige politische Zustand Hong Kongs nur so lange gilt, wie es der VR China nützt und sie deswegen keine Veränderung herbei zwingt. Können täte sie ...



Beeindruckend war heute bei der Tour die religiöse Freiheit und Vielfalt, die wir am Beispiel des Yuen Yuen Tempels, einer recht weitläufigen Anlage mit mehreren Tempeln, erleben konnten. Nicht weit entfernt steht eine christliche Kirche, wie überhaupt Tempel und Kirchen in Hong Kong sehr lebendig und präsent sind. In der Betonung ihrer religiösen Freiheit erkenne ich auch einen kleinen Stachel gegen die andere, unfreie Praxis in der VR China. Die Menschen in Hong Kong fühlen sich sehr wohl als etwas Besonderes, und sie haben dazu auch allen Grund.

Die Dynamik der Stadt ist wirklich unglaublich, selbst noch in der Krise. Überall wird gebaut, die Geschäfte quellen über vor Waren und Menschen. Vor allem am Wochenende scheinen die jungen Bürger Hong Kongs ihrer Lieblingsbeschäftigung nachzugehen: zu shoppen. Dabei ist das Leben hier teuer, weil das Wohnen so teuer ist: Hong Kong hat eben ein Raumproblem und baut deswegen so hoch! Der neue Turm wird knapp 500 m hoch werden und über 100 Stockwerke haben. Hong Kong baut auf stabilen Fels - und auf Zukunft! Zugleich präsentiert sich Hong Kong mit kulturellen Angeboten internationalen Zuschnitts, demnächst finden wieder die in Asien bedeutenden Filmfestspiele in Hong Kong statt. Man ist sehr stolz, auf diese Weise in Hong Kong leben zu können. Vielleicht fasziniert mich deswegen diese Stadt und ihr Leben so sehr. Ein wenig sollten speziell die Berliner es den Menschen in Hong Kong nachfühlen können.

Das Wetter wurde zunehmend regnerisch, abends ist es nur noch am Schütten. Leider fällt darum mein letzter Besuch an der Hafensperrmauer von Tsing Sha Tsui (Kowloon) aus. Morgen geht es aber auch sehr früh los, damit ich den Flug nach Melbourne um 9 Uhr ab HKG rechtzeitig erreiche. 9 Stunden Flug über 2 Zeitzonen und den Äquator liegen vor mir. Hong Kong allerdings hat sich mir tief eingeprägt; ich möchte diese Stadt und ihre Menschen gerne einmal wiedersehen!

\*\*\*

Sonntag, 19. April 2009

## **Die Fliegerei**

Das war heute wieder ein reiner Flugtag: Frühmorgens zum Flughafen Hong Kong, war viel zu früh da, hätte doch bequem den viel billigeren Airport Expresszug nehmen können. Wahrscheinlich war der Mann an der Rezeption im Park Hotel Hong Kong, der mich gewarnt hatte, mit dem Zug könne das viel zu spät werden, ein Vetter von dem Taxifahrer... Egal, ich war also sehr frühzeitig da, konnte ganz schnell die Kontrollen

passieren und war dann um 7 Uhr mit allem fertig: Um 9 h ging dann erst das Flugzeug...



Das Problem ist: Je zeitlich knapper man kommt, desto länger ist die Schlange bei den Sicherheits-Checks, desto länger dauert es also und umso mehr Nerven kostet es. Ich muss das rechte Maß noch finden, aber reichlich 2 Stunden vorher am Airport zu sein, ist bei dem heutigen online check-in einfach zu früh. Zumindest dort, wo alles so perfekt organisiert ist wie in Hong Kong. Das gilt übrigens auch für Melbourne: Die Einreise war samt Koffer abholen in gut einer halben Stunde über die Bühne. Die Sicherheitsorganisation (e-Pass!) erleichtert und beschleunigt eben doch sehr viel, zum Glück. Auch die Logistik ist immer wieder zum Staunen: Ich war gerade durch die Customs durch, ging links - rechts - links bis zum „carousel“ (so heißt das Gepäckfließband hier, auch so geschrieben), und nach kaum 1 Minute kam da schon meine große Tasche übers Band, toll. Natürlich kanns auch mal länger dauern, wenn der Koffer erst bei den letzten Gepäckstücken dabei ist, aber immerhin: Es geht auch so schnell.

Überhaupt lasse ich auf Qantas wieder einmal nichts kommen. Es ist die angenehmste Fluglinie, die ich kenne. Beispiel Essen: Es ist nicht nur relativ sehr gut, sondern auch sehr gesundheitsbewusst: große Portionen frische Salate, leichte Kost, Gemüse dabei, einfach fürs Fliegen prima. Dazu gibt es alle möglichen Getränke frei, natürlich auch Kaffee oder Tee. Zwischen durch wurde Eis gereicht (Hägendas) und später frisches Obst - letzteres aber ich noch nie bei einer Fluggesellschaft erlebt. Auch wurde recht viel wieder verwendbares Geschirr benutzt, klar, es war immer noch viel in Plastik verpackt, aber immerhin, wo es ging, wurde eben eine echte Tasse und sogar ein echtes Glas gereicht. Da hat sich wirklich etwas verändert, ich bewundere da Qantas, die machen das sehr gut im Vergleich zu British Airways oder auch zur Lufthansa, von den US-Gesellschaften ganz zu schweigen, da gibt es ja praktisch gar keinen kostenlosen Service mehr. Ich werde es ja von Honolulu nach SanFran erleben, ob die sich da auch etwas „bewegen“. Alles in allem kann ich aus meinen Beobachtungen heraus sagen, dass sich beim Fliegen in den letzten Jahren gewaltig etwas verändert hat, und zwar zum Positiven: mehr Qualität und Service, bessere Organisation auf den Flughäfen.und bei

der Sicherheit Wahrscheinlich können die Liniengesellschaften nur so gegen die Billigflieger bestehen: nicht billiger, sondern besser und umweltbewusster sein als Devise. Ich finde das gut.

Um 10 vor 8 pm Ortszeit (+ 8 Stunden gegenüber MESZ) sind wir gelandet, um halb zehn war ich bereits im Hotel, allerdings wieder mit dem Taxi, weil sonntags abends in Melbourne keine preiswerten Busse mehr fahren...

\*\*\*

Montag, 20. April 2009

### **Melbourne zum Staunen**



Morgens Nebel, recht kühl. Wenig später ist die Sonne da und lässt einen wundervoll warmen Tag entstehen, herbstlich für hiesige Verhältnisse. Melbourne präsentiert sich von der schönsten Seite. Was die Reiseführer berichten - vergesst es. Melbourne hat sich sehr verändert, seit ich es vor 5 Jahren gesehen habe. „There has changed a lot.“ Die alte City ist nicht mehr ganz so strahlend, ein wenig angestaubt. Der Financial District hat sich nach Osten verschoben. Am Southgate ist ein neuer riesiger Komplex mit Büros, Shops und Restaurants entstanden, darunter das neue höchste Gebäude, der EUREKA Tower mit dem neuen Observation Deck im 88. Stock mit toller Aussicht Dann die neue Harbour City wow. Der gesamte Bereich der alten Docklands ist zu einem neuen Komplex umgebaut worden; es wird noch weiter gebaut. Melbourne hat mit dem völlig modernisierten Victoria Harbour ein neues, attraktives Zentrum bekommen. Viel ist noch im Werden, aber die neue Waterfront City lockt mit ihren vielen Geschäfte (factory outlets) Besucher an. Das neue Hafenviertel ist sofort an die City Circle Line der Tram (kostenlos) angeschlossen worden, natürlich an alle anderen Verkehrsmittel auch: eine faszinierende neue Stadt am Hafen! Übrigens hat Melbourne zusätzlich zu dem City Circle der Tram auch einen größeren Circle per Bus geschaffen, der als Tourist Shuttle Bus gratis fährt und die Stadtgebiete im Norden und im Süden besser erschließt. Queen Victoria Gardens und der Albert Park sind nun leicht und einfach zu erreichen. Der Umbau in nur 5 Jahren grenzt an ein Wunder!

Viel hat sich auch am Erscheinungsbild der Bevölkerung verändert. Melbourne ist sehr viel asiatischer geworden. Asiatische Einwanderer prägen mit ihren Geschäften und mit ihrer Präsenz auf den Straßen der alten Innenstadt das Stadtbild. Besonders abends wird das sehr deutlich. Da musste ich schon nach Carlton an die Lygon Street hinaus

fahren, um im italienischen Viertel noch das Melbourne von einst (= von vor 5 Jahren...) zu finden. Inder, Malaysier, Thais, Chinesen und Koreaner, alle sind sie hier zu finden als neue Bürger Australiens. Bisher hatte ich das nur gelesen. Jetzt habe ich es selbst gesehen. Melbourne ist vielleicht gerade deswegen eine so stark wachsende und sich modern verändernde Stadt geworden. Ich wohne fast mitten im Distrikt der riesigen Universität, und zwar der RMIT: Royal Melbourne Institute of Technology. Ihre Häuser und Anlagen bestimmen hier ein ganzes Stadtgebiet. Auch die Studenten auf den Straßen spiegeln genau das wieder, was ich eben als Eindruck von der Stadt insgesamt geschildert habe. War bisher der Ruf Melbournes der einer etwas ältlichen Jungfer gegenüber dem kraftstrotzenden, hippen Sydney, so hat sich da Entscheidendes getan: Melbourne ist zu einem ganz neuen Leben erwacht! Insofern war mein Tag heute ein einziges (verändert) Wiederfinden, Neues Entdecken und grenzenloses Staunen über diese Stadt. Melbourne hat auf den ersten Eindruck hin ungeheuer gewonnen. Hoffentlich machen die Wirtschaftskrise und (dadurch bedingt?) die vielen Leerstände bei den Neubauten dem ganzen Projekt nicht ein vorschnelles Ende!

\*\*\*

Dienstag, 21. April 2009

## Eindrücke per Fotos



Ich kommentiere einfach mal einige Bilder.

Die Hüte. Australische Hüte sind natürlich immer noch in, wenn auch die Form = Mode wechselt. Habe jetzt einen taffen Aussi-Lederhut, nachdem mein alter Akubra (seufz!) in Hong Kong verloren ging.

Digeridoos usw.: Ich mag diesen Aborigine-Hype nicht, erst recht nicht als Touristen-Klamotte. Wem's gefällt, ok; mir nicht. Das Meiste der hier gezeigten Ware kommt eh aus China.

Tomaten: Man achte auf die Preise!! 1 AUS\$ = 0,60 EUR. Und die schmecken!

Das „Stork-Hotel“ - SOLD; es wird auch einem Hochhaus Platz machen müssen: Der Hintergrund im Foto ist schon die Fassade eines neuen Bürohochhauses. Schade.

„Recession Session“, das fand ich cool! 25 % Rabatt sollte man in Germany auch mal einführen - nur zum Spaß ... Die Idee ist jedenfalls super cool.

„Under the clocks“, was das bedeutet, steht eigentlich in jedem Reiseführer. Obs allerdings heute noch richtig ist, wage ich zu bezweifeln; man hat jetzt andere Medien und Sprachkürzel, um sich zu verabreden. Fotogen bleibt es allemal.

St. Kilda - alle Fotos: St. Kilda ist einfach wunderschön: nicht mondän, ein bisschen hip, aber nicht zu viel, eben mehr relaxed. Heute (nach 5 Jahren) kann man sogar am

Strand ein Bier trinken! Zur Erklärung: Bier war auch 2004 nicht etwa verboten, es gab nur keine Bistros am Strand...

Die Skyline von Melbourne hinter dem Segelhafen von St. Kilda - ich finde das immer wieder eine tolle Perspektive! Beides ändert sich: die Marina ebenso wie die Skyline.

Käptn Cook und die Kolonialzeit: immer noch hoch gehalten in -zig Standbildern und Ortsnamen überall in Melbourne und in Australien. Aber in Wirklichkeit verblasst diese Zeit immer mehr und gerinnt zum Gründungsmythos von Australien. Dafür bleibt Herr Cook aber unersetzlich.

„So ehrt man Helden.“ Ich meine das ganz und gar nicht ironisch. Ich meins ernst. Australien (und Neuseeland: ANZAC) hat in den letzten 100 Jahren an der Seite Englands und dann der NATO Hunderttausende von Toten geopfert. Ihrer gedenkt man hier, Jahr um Jahr, Ort für Ort. Das sollte es bei uns auch geben; es wird Zeit. Wir müssen weder unsere Soldaten noch ihre Opfer z.B. in Afghanistan verstecken. Es wird höchste Zeit, ihrer ebenso angemessen und öffentlich als „Helden“ zu gedenken.

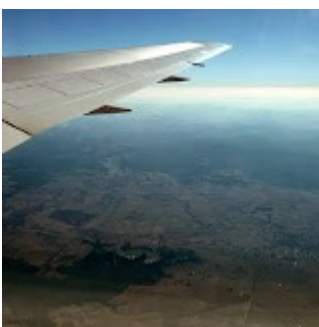
Gum Trees - ich habe im schönen Botanischen Garten noch eine Menge Bilder gemacht; dieser Eukalyptusbaum soll als Beispiel dafür gelten. Die „Gum-Trees“ sind Australiens Wahrzeichen, vielleicht mehr noch als die Koalas oder das in der Flagge eingeprägte „Kreuz des Südens“!

Morgen geht es ab nach Perth.

\*\*\*

Mittwoch, 22. April 2009

### **Von Victoria nach Westaustralien**



Da sitze ich schon wieder Im Flughafen: Melbourne Tullamarine für einen Qantas Domestic flight nach Perth. Check-in geht hier ganz einfach per quick terminal: Name und Reisecode eingeben, Platz aussuchen, dann wird die boarding card ausgedruckt. Gepäck kann gleich daneben im quick drop-in aufgegeben werden. Sicherheitskontrollen gehen ganz schnell, weil viele Zugänge offen sind. Die gesamte Zeit zum Einchecken: 10 Minuten. Vorher der Skybus von der City zum Airport ist auch eine feine Sache. Man wird auf Bestellung (Tag vorher am counter des Hotels) direkt im Hotel abgeholt und zum zentralen Busterminal gebracht. Von dort geht tagsüber alle 10 Minuten ein großer Super Shuttle Bus in 20 Minuten direkt zum Airport. Kosten AU\$ 16, das sind € 9. Kann man auch nicht meckern. Am Flughafen ist alles sehr relaxed, wie überhaupt immer in Aussiland.

Gestern das Dinner in Melbourne war noch eine spezielle Erfahrung. Ich war erst hinaus gefahren zur Brunswick Street: das Szeneviertel von Mel. War aber nicht viel los. Ich sofort wieder zurück mit der Tram und auf einen Tipp hin zur Queensstreet (Mel Central), dort in eine kleine Seitengasse, und siehe da: feinste Restaurants, gemütliches Sitzen im Freien, live Mucke und eine tolle Atmosphäre. Essen (Steak) war erstklassig, Service perfekt. Also alles super gelungen!

Stunden später. Jetzt bin ich schon den Nachmittag über durch Perth gewandert. Als ich ankam, war der Himmel noch ziemlich bedeckt, hellte aber zusehends auf. Dann schien die Sonne aus purem blauen Himmel, jetzt ist keine Wolke mehr zu sehen. Da muss ich mich morgen gut schützen, ich habe da schon in MEL meine Erfahrungen mit der Sonne gemacht...

Perth ist sehr übersichtlich; es wirkt eher wie eine mittlere Stadt, die 1,5 Mill. Einwohner sind der Stadt nicht anzumerken. Das Geschäftsviertel ist sehr kompakt, man ist schnell rum - denkt man. Dann aber entdecke ich, dass Perth mehrstöckig gebaut ist und Arkaden sowohl in den höheren Stockwerken (mit Fußgängerbrücken verbunden) als auch in der Ebene unter Tage sind. Das ist dann erst einmal sehr verwirrend, weil man nie genau weiß, wo man nun raus kommt, solange einem die Straßennamen noch nicht so viel sagen. Morgen gehe ich dann mit dem Fotoapparat los, heute habe ich die City mal ohne alles erkundet. Was sofort auffällt: Es riecht mehr nach Australien und weniger nach Europa; das Outback ist offenkundig viel näher als in MEL. Da gibt es viel mehr Individualisten zu sehen, „Typen“ halt, das ganze Stadtbild wirkt lockerer und weniger angepasst. Viel Jugend ist zu sehen, sehr viele Backpacker und die dazu gehörigen Unterkünfte. Perth ist da bei der jüngeren Generation offenkundig in. An das gegenüber dem braven Melbourne völlig andere Erscheinungsbild muss man sich erst einmal gewöhnen, aber es weckt sehr stark mein Interesse!

Abends. Eben sah ich, dass es fast so viele Backpacker Hostels wie normale Hotels gibt, das spricht für sich. Abends spannt sich die Bandbreite von verlottert bis edel: „Her Majesty’s Theater“. Genau, das gibts hier. George lieben sie auch in allen Variationen: als King G. Street, als Centre, als Tower usw. Aber essen und einkaufen kann man in Perth sehr gut, zumindest das mit dem Essen habe ich schon ausprobiert: exzellent. Northbridge ist das Viertel, in dem es viele Restaurants gibt, bevorzugt italienische und asiatische, dazu Kneipen und Bars aller Art. Überhaupt die Pubs. Mich wundert, wer die alle bevölkert; es gibt ein Duzend in der näheren Innenstadt, alle groß und geräumig und gut besucht, sogar am Mittwoch. Da muss sogar die Polizei etwas mehr auf die Aboriginies aufpassen. Biertrinker kommen hier wirklich „voll“ auf ihre Kosten! Gegenüber dem Ibis-Hotel ist ein großes belgisches Bierlokal; Stella Artois scheint hier

wirklich als Spezialität zu gelten. Ich habe mich heute aber lieber mehr an den guten südaustralischen Wein gehalten; WA-Wein kommt auch noch dran. Da ich mich die nächsten Wochen in WA aufhalten werde, wird es dazu noch genügend Gelegenheit geben. Perth ist schon eine Stadt für sich; ich weiß noch nicht, ob ich sagen werde: „toll“ oder „na ja“ ... Was soll man schon nach ein paar Stunden viel sagen!

\*\*\*

Donnerstag, 23. April 2009

### **Schönes Perth**

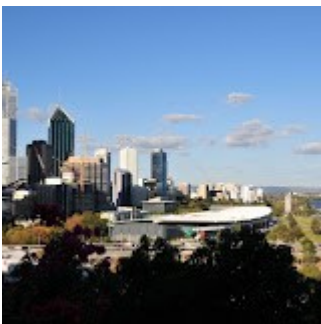
Perth ist wirklich in vieler Hinsicht besonders. Eigentlich ist es ja nicht besonders groß, aber diese Stadt hat es trotzdem in sich. Das was es an „Historischem“ gibt, kann man glatt vergessen: Es gibt nichts. Alles ist jung und neu und im Aufbruch. Perth ist vorne und hinten eine einzige Großbaustelle. Ich glaube, es wird derzeit kaum ein Hotel geben, dass keinen Baulärm in der Nähe hat, unglaublich. Ich habe das mit einigen Bildern zu dokumentieren versucht. Alt und neu stehen hart gegeneinander. Manchmal versucht man, es einigermaßen miteinander zu verbinden, aber nur, wenn man als eine große Bank das nötige Geld dazu hat (siehe Foto).

Perth liegt wunderschön, sowohl am Swan River (Schwäne habe ich aber noch keine gesehen, nur Kormorane) als auch in eine Hügellandschaft gebettet. Am auffälligsten ist gewiss der Höhenrücken, in den die City im Osten ausläuft. Dort liegt der riesige Kings Park mit Botanischem Garten. Den muss ich erst noch erkunden. Die letzten Fotos sind vom Zugangsbereich dieses Parks gemacht. Man hat von dort eine tolle Aussicht über Perth und den Swan River. Ansonsten ist das Ufer des Swan, zumindest in unmittelbarer Nähe des CBD (Central Business District) von breiten Grünanlagen und eine Causeway geprägt. Eigentlich hat Perth aus diesem Ufer bisher viel zu wenig gemacht; es gibt dort nur den ziemlich kleinen Bereich des Barracks Jetty (= Steg, Mole), von dem die Boote nach Fremantle und Swan aufwärts ablegen. Eine richtige Promenade mit Cafés usw. gibt es merkwürdigerweise nicht. Das liegt gewiss auch daran, dass das angenehmere Südufer, auf das die wärmende Nordsonne scheint, gegenüber liegt. Am lebendigsten ist immer noch die Innenstadt um den Forrest Square herum (Namen!! von Wald ist da natürlich keine Spur mehr) und die etwas flippigere Vorstadt, genannt Northbridge, nördlich des Hauptbahnhofs gelegen und nur über Brücken erreichbar; daher wohl der Name des Quartiers. Aber die Northbridge ist mehr etwas für abends, und wie alles in Perth, recht übersichtlich.

Heute war ich in der „Mitte“ essen: erstklassig, aber nicht billig. Überhaupt mal ein Wort zu den Preisen. Perth ist ziemlich teuer, deutlich teurer als Melbourne, und das will was heißen. Ich schrieb schon von den zahlreichen Pubs, aber die ziehen einem echt das Geld aus der Tasche. Ein Pint (= 0,451 l) hiesiges Bier kostet locker mal AUD 8, das sind immerhin fast € 5. Stolze Preise. Guinness und Kilkenny werden gerne angeboten und

kosten mindestens AUD 9 das Pint. Und da klage noch einer über die hohen Bierpreise auf der Wies'n! Der soll mal gleich nach Perth kommen, da wird er schnell wieder nüchtern. Auch das Essen ist nicht gerade billig, von den zahllosen fast food Läden und asiatischen Imbissen abgesehen. Natürlich isst man auch tagsüber in den foodcourts der malls preiswert, aber das ist ja kein Maßstab. Unter der Woche ist es hier in den guten Restaurants nirgendwo voll, was Wunder. Auf die Konsequenz der Melbourner („recession session“) ist man hier noch nicht verfallen. Insgesamt kann man sagen, dass der Euro im Verhältnis zum australische Dollar, was die Kaufkraft angeht, glatt unterbewertet ist. 50 : 100 wäre halbwegs angemessen, aber derzeit geht es mehr gegen 65 : 100. Letztlich ist damit Australien mindestens so teuer geworden wie die Schweiz. Vermutlich sind darum auch die Zahlen der europäischen Besucher deutlich zurück gegangen, wie man hört und auch feststellen kann. Australien ist gerade erst dabei zu realisieren, dass es nicht mehr die Insel der Seligen ist, wirtschaftlich gesehen. Hier sind die Zeitungen voll davon, dass die „Krise“ tatsächlich auch Australien voll erfasst, wenn auch mit Verzögerung. Das hat man offenbar, verwöhnt vom Boom wie man hier ist, kaum für möglich gehalten, so die Kommentare im TV. Merkwürdiges Australien!

(Die Internetqualität ist heute mies, darum gibt es die Bilder erst später.)



Hier also die ersten Fotos aus dem schönen Perth - war mit dem Internet eine etwas schwerere Geburt, um die passende Bandbreite zu kriegen. Viel Spaß beim Anschauen! Ich mache inzwischen schon mal neue Fotos in Fremantle...

\*\*\*

Freitag, 24. April 2009

### **Auf dem Swan nach Fremantle**



Heute ging es den Swan-River hinab, eine wunderschöne Bootsfahrt bei herrlichem Wetter. Der Swan ist bei Perth recht breit, eher wie ein See, schlängelt sich dann aber sehr, bevor er bei Fremantle in den Indischen Ozean mündet. Fremantle ist die alte Hafenstadt, die nun aber als Containerhafen auch heute für Westaustralien große Bedeutung hat. Im Hafen klärt sich auch der Name des großen Platzes in der City von Perth auf: Mr. Forrest war der Erbauer des neuen Hafens von Fremantle / Perth. Mit Wald (was ja auch nur mit einem „r“ geschrieben würde) hat das eben gar nichts zu tun. Fremantle ist ein hübsches, quirliges Seestädtchen mit schönem Hafen, Strand und vielen Straßen im alten Kolonialstil. Dort

tobt das Leben dann allerdings recht multikulturell, nix mit kolonial. Übrigens fällt mir auf, dass es hier in Perth auch einen erheblichen schwarzen Bevölkerungsanteil gibt, jedenfalls deutlicher als in Melbourne. Von den Aboriginals sieht man wenn dann nur mit Flasche Alkohol unter Bäumen etwas: das typische Bild, das mich bis in den hohen Norden verfolgen wird, ob einem das nun passt oder nicht. Die Feier des ANZAC-Days im Kings-Park habe ich verpasst, aber den Kings Park, dieses herrliche Kleinod von Perth, werde ich mir morgen noch einmal ausführlicher vornehmen. Es ist ein riesiges Naturland, nur zur Stadtseite hin als englischer Park und botanischer Garten gestaltet, dann weiter nach Norden als ursprüngliches Buschland erhalten. Was an Perth fasziniert, ist weniger die City als solche als vielmehr die einmalige Lage und wunderbare Umgebung: Fluss, aufwärts mit Weinbaugebieten, der Ozean mit wilden Stränden (Cottesloe), Wälder und Gebirge im Landesinnern, und dann nach Norden hin die Pinnacles. Die werden dann ja am Montag als erstes auf meinem Programm stehen. Noch genieße ich Perth und muss sagen: Es gefällt mir immer besser hier!

Inzwischen habe ich im Northbridge-Viertel hervorragend gegessen, ein feines Fisch-Dinner. Heute, Freitag, ist da wirklich eine Menge los, toll. Da gibt es viel zu sehen und zu staunen. Die Australier sind schon eigene Typen, zumal die Westaustralier! Touristen, zumindest Europäer, sind derzeit nicht so zahlreich, ist dafür hier unten im Süden jetzt nicht die Jahreszeit. Allmählich verstehe ich aber auch den australischen Slang ein wenig besser, da gehört schon einiges zu, sich daran zu gewöhnen. Ich hab ja noch viel Zeit dafür!

\*\*\*

Samstag, 25. April 2009

### **Kings Park - ein Erlebnis**



Heute ist ANZAC-Day, nicht gestern; ich konnte nicht richtig zählen, denn der 25.04. steht auf allen Fahnen zum ANZAC-Day in der Stadt. Die Geschäfte haben geschlossen, die Pubs aber sind geöffnet. Da die Stadt voller Menschen ist, besonders vieler Angehöriger der Army, ist dort schon früh am Morgen einiges los: Da stehen schon die Jugs (= 1,2 l Kannen) mit Bier auf den Tischen. Die Security, die sonst nur in den Abendstunden sichtbar ist, kontrolliert schon am Vormittag die Eingänge. Das hat bestimmt seine guten Gründe! Auch die Polizeipräsenz ist verstärkt. Man sieht aber auch sehr viel Uniformen aller Teilstreitkräfte, dazu die zahlreichen ordengeschmückten Veteranen, die zum Teil in Rollstühlen angefahren werden. Die große Feier findet abends am Memorial im Kings Park statt. Man darf das nicht missverstehen: Es geht weniger um ein glorifizierendes Heldengedenken, sondern um eine nationale Würdigung und öffentliche Anerkennung der Leistungen und der Opfer all der Männer und (sehr ausdrücklich auch) Frauen, die

ihrem Land gedient und diesen Einsatz mit ihrer Gesundheit oder gar mit ihrem Leben bezahlt haben. Diese Würdigung ist aus meiner Sicht aller Ehren wert und bekräftigt den inneren Zusammenhalt einer Nation. Gerade Australien als großes klassisches Einwanderungsland und „Schmelztiegel“ der Nationen (früher der europäischen, heute mehr der asiatischen) hat solche einheitsstiftenden Rituale nötig. Es geht aber weit darüber hinaus, nur ein Ritual zu sein: Es ist die Vergewisserung darüber, dass es wert war und noch wert ist, sich für sein Land und seine Ideale einzusetzen. Australier haben in beiden Weltkriegen und darüber hinaus an der Seite Britanniens gestanden, haben im fernen Europa gekämpft und sind dort gefallen. Sie haben dort auch ihre und unsere heutige Freiheit verteidigt, und Europa lag für Australien mindestens so weit weg wie für uns heute Afghanistan.

Der Kings Park ist einer der schönsten städtischen Parklandschaften, die ich kenne. Australien ist ja ohnehin berühmt für die wunderschönen botanischen Gärten in vielen Städten, keineswegs nur in den großen. Der Kings Park toppt sie alle. Sowohl die unvergleichliche Lage auf einem Bergrücken neben dem Swan als auch seine Größe und Gestaltung sind beeindruckend schön. Dabei habe ich den größten Teil, die bushlands, nur gestreift. Man ist zu Fuß in 20 Minuten aus dem CBD (City) mitten im Park. Ok, man muss ganz schön bergauf steigen! Aber es lohnt sich allemal; die berühmten Foto-Ansichten von Perth sind fast immer von den Aussichtsstellen im Kings Park gemacht. Es würde bestimmt nicht schwer fallen, einen ganzen Tag im Kings Park zu verbringen sei es zum Faulenzen, zum Spielen, zum Herumspazieren oder richtig zum Wandern. Die Walker waren auch schon früh unterwegs! Das Wetter war ideal zum Fotografieren. Heute war natürlich besonders viel los, weil erstens Wochenende, zweitens ANZAC-Day. Es wurden gerade die Aufbauten für die Abendveranstaltung abgeschlossen. Mal sehn, was ich mir davon anschau. Auf jeden Fall steht noch einmal ein Besuch in der Northbridge an, dort isst man einfach zu gut! Und ich möchte doch einen würdigen Schlusspunkt in Perth setzen und den Abend genießen, ehe es dann morgen früh mit dem Auto auf die große Tour nach Norden geht: going north!

\*\*\*

Sonntag, 26. April 2009

## Going north



Noch am 25.04. War gut essen, nicht so gut wie an den Vortagen: Hätte besser bei einem der „bewährten“ Restaurants bleiben sollen. Kleine Beobachtung am Rande: Asiaten gehen in die chinesischen Restaurants (und zwar so, dass 95% der Gäste dort bestimmt asiatisch sind) und europäisch Stämmige gehen in die italienischen Restaurants (so dass dort die Bleichgesichter fast 100% ausmachen). Original australische Restaurants scheint es hier in Perth nicht zu geben, ich habe

jedenfalls keines gefunden. Ich denke, das wird sich Richtung Norden etwas ändern. Überhaupt bleiben die Asiaten sehr für sich, auch wenn man die Grüppchen am Abend beobachtet – und die Europäer ebenfalls. Gerade auch die Pärchen sind fast immer hübsch „gleichartig“. Das gilt auch für die Schwarzen. „Multikulti“ ist halt überall mehr eine Ideologie als eine Beschreibung der Wirklichkeit. Ich finde, das ist auch völlig normal. Hier läuft das wenigstens prima nebeneinander: Man feiert in denselben Straßen, wenn auch nicht in denselben Kneipen... Die Pubs sind rein europäisch dominiert, wenn sich auch ab und an mal eine Gruppe junger Chinesen dort hinein wagt. Vielleicht sind es nur Touristen... Überhaupt frage ich mich, wo die Älteren abends ihr Bier trinken: in den großen Pubs jedenfalls nicht, da liegt das Durchschnittsalter unter 30. Wenn ich mich richtig erinnere (ich habe da noch nicht so drauf geachtet), war das in Melbourne anders.

Aber nun heute, am Sonntag, dem 26. April. Ich habe das Auto übernommen (war total easy, hat kaum 10 Minuten gedauert) und bin losgefahren. Also ehrlich, ich hatte ja zunächst wirklich etwas Bammel vor dem Linksverkehr, aber sitzt man erst einmal drin, ist es eben auch nur ein Auto, und man fährt halt, wie alle fahren. Auch dies war total easy und ein tolles Gefühl: Dieser rote Holden Astra (Opel = GM = AUS Holden) wird nun die nächsten Wochen mein fahrbares Gehäuse sein; die Nummer ist aus Queensland, im Nordosten, ich bringe ihn dann in die Northern Territories. Die anderen Hertz-Fahrzeuge waren in WA zugelassen, man hat mir also ein „fremdes“ Schätzchen gegeben, das wohl wieder Richtung eigene Heimat soll.

Mein Gefühl heute ist ganz eigentümlich, auf jeden Fall großartig, fast erhaben. Der erste Tag der großen Fahrt hat begonnen, um deretwillen ich ja die ganze Reise überhaupt unternommen habe! Abends war mir etwas nach Feiern zumute, und so habe ich ein großes Steak = halbes Rind verspeist und mir ein paar „VB“ (Victoria Bitter) gegönnt. Vorhin habe ich nach dem Essen im Dunkeln am Strand auch endlich das Kreuz des Südens gesichtet: Der Sternenhimmel hier wie auf der Südhälfte überhaupt ist überwältigend; die Milchstraße ist viel deutlicher sichtbar als bei uns. - Zum Lake Thetis könne ich auch noch einiges schreiben; lest erst einmal in der Wikipedia nach, was „Stromatolithen“ sind, dann werdet ihr begreifen, dass ich die sichtbaren Reste dieser uralten Lebensform mit Ehrfurcht betrachtet habe: Da schaut man irgendwie direkt der Schöpfung zu. Apropos Geschöpfe: Die ersten typisch australischen Viecher haben sich mir heute auch gezeigt, siehe Fotos! (Die toten am Straßenrand habe ich nicht fotografiert.)

Morgen geht es nun auf einen ganztägigen Ausflug in den Lesueur NP, 11 Stunden Dauer; pünktlich im 7:45 h werde ich am Hotel abgeholt, wie ich eben erfuhr. Auch schon irgendwie verrückt: Da habe ich vor ein paar Wochen an meinem Schreibtisch zu Hause im Internet irgendwelche Exkursionen geplant und gebucht – und jetzt sitze ich hier, und

alles ist Realität, und man kennt schon meinen Namen und wird mich hier abholen.  
Peng. That's life!

\*\*\*

Montag, 27. April 2009

### **Turquoise Coast Environment**



Was ich heute in der Weite des Buschlandes der Turquoise Coast an Vielfalt, Eigentümlichkeiten, Gegensätzen und vor allem an überwältigender Schönheit sehen und erleben konnte, war schon einmalig. Ein wirklich starker Tag! Wir waren eine kleine Gruppe zu 3 Personen (max waren 5) mit unserem Park-Ranger Mike. Der war wirklich klasse: kompetent, fröhlich, umfassend interessiert und kundig; er verstand seinen Job auch als „environment entertainment“. Er war einfach super. Ich lasse die Bilder sprechen, obwohl sie ja nur einen sehr kleinen

Eindruck dieser herrlichen Landschaft mit ihrer unglaublichen Flora (Cycads! Banksias!) und Fauna vermitteln können. Es war wirklich eine 11 Stunden Tour: Ich bin erfüllt von so vielen Eindrücken und glücklich und müde. Morgen früh treffe ich Mike noch einmal; dann geht es zu den Pinnacles. Wow, was es hier alles zu sehen gibt... :-)

\*\*\*

Dienstag, 28. April 2009

### **Pinnacles**



Heute war es es wieder ein wundervoller Morgen: Um 6:30 Uhr ist es hell, gleich danach geht die Sonne auf. Klarer blauer Himmel, die Luft ist noch sehr frisch, so dass man meint, eine Jacke zu brauchen, und es regt sich kein Lüftchen. Kaum ist die Sonne ein bisschen höher gestiegen, also gegen halb 8, dann wird es sehr schnell warm und immer wärmer. Letztlich braucht man aber keine Jacke, denn ehe man überhaupt anfängt zu frösteln, ist schon die heiße Sonne da. Ja, es wird wirklich ganz fix heiß! Mittags waren es 28°. Gut dass der Ausflug in den

Nambung NP zu den Pinnacles gleich morgens war, denn bei den Felsnadeln ist so gut wie kein Schatten, dazu noch der reflektierende Sand. Nach 11 Uhr sollte man da weg sein – war ich auch. Ich hatte das Glück einer Spezialführung durch Mike ganz für mich alleine. Es ist sehr interessant zu erfahren, wie diese Nadeln aus „Limestone“, als Kalkstein (Calcium-Carbonate), entstanden sind, nämlich offenbar nicht als Meeresablagerung, sondern als trockene Sandablagerung und Verdichtung während der Eiszeiten. Die Nadeln selber sind dann durch Erosion geformt und werden es noch: das

„Sandstrahlgebläse“ des Dünenwindes arbeitet immer weiter! Alte Nadeln verschwinden, neue kommen zum Vorschein, ein interessanter Prozess, den es den gesamten Küstenstreifen entlang gibt, hier nur besonders ausgeprägt und schön gelegen und darum so sehenswert.

Viele Kängurus sind uns heute Morgen auf und neben der Straße begegnet, zum Glück ohne Unfallgefahr. Auch Emus waren unterwegs, aber ich habe sie noch nicht hinreichend klar aufs Foto gekriegt. Dafür entdeckte Mike einen sehr seltenen Vogel und war deswegen ganz aus dem Häuschen – Mike meine ich. Den „Bustard“ habe ich dann doch ganz gut erwischt. Es ist kein Wasservogel, sondern ein typischer Buschlandvogel, der es mit dem Überleben nur schwer hat. Darum ist er hoch geschützt. Adler haben wir auch wieder kreisen gesehen auf der Suche nach Beute. Die vielen kleineren Singvögel hier kenne ich natürlich alle nicht; es sind ganz andere Arten als bei uns mit oft sehr buntem Gefieder, erst recht bei den Kakadus und Papageienarten! Die werde ich allerdings erst weiter im Norden öfter antreffen.

Nach einem Tässchen Kaffee am Strand von Cervantes machte ich mich dann auf meine nächste Etappe, die ca. 120 km nach Geraldton. Da ich den Küstenstreifen zum Teil schon vom Vortag kannte, bin ich recht zügig weitergefahren und habe nur in Port Denison – Dongara Mittagspause gemacht. War ein hübsches Örtchen, was man von Geraldton (die größte Stadt nördlich von Perth!) nicht unbedingt sagen kann. Diese Station ist wirklich nur zum Übernachten gut; allerdings sind die umliegenden Straende fantastisch, ebenso der markante Leuchtturm - ich liebe Leuchttürme! Nach Kalbarri geht es morgen weiter: In den Kalbarri NP und zum Murchison River Abenteuer!

\*\*\*

Mittwoch, 29. April 2009

## **Alien in Australien**



Heute ging's durchs herbstlich schöne Chapman Valley (Wein und Weizen) Richtung Kalbarri und gleichnamigen Nationalpark. Die wenigen Bilder (wegen geringer Bandbreite zum Upload) geben einen kleinen Eindruck, wie imposant und fantastisch diese Landschaft ist: wie im Film. Vielleicht dazu mal gleich etwas Persönliches: Es kommt mir vor, als bewege ich mich in einer völlig anderen Welt und werde dadurch auch zu einem ganz anderen. Es ist weniger dies: „Wach ich oder träum ich?“ als vielmehr das Gefühl, selber Teil einer ganz anderen Welt, eines ganz anderen Planeten zu sein – *awesome*. Man fühlt sich selber anders; bin ich hier noch derselbe, der ich vor ein paar Wochen in Kempten oder vor ein paar Monaten in Minden war? Mein Verstand sagt: Ja, natürlich. Mein Gefühl: nie und nimmer bist du derselbe! Alles um dich herum ist anders, und damit bist auch du selbst ein anderer in

einer anderen Zeit und in einer anderen Welt. *What's real?*

Nun mal wieder zurück zum Praktischen. Wie lebt man so als „alien“ in Westaustralien? Aus dem Koffer. Das wird schnell zur Routine, was wohin gehört (einpacken = 10 Minuten höchstens) und wie alles am besten und einfachsten im Auto verstaut wird. Das Auto entwickelt sich dadurch auch zu einem sicheren Aufbewahrungsort (= Restmüll?). Da landet erst mal alles drin. Immerhin gilt es auch, den regelmäßigen Check durchzuführen, was man alles an Wichtigem am Leibe oder nahe dran trägt: Pass, Kreditkarten, Autoschlüssel (man hat nur einen!!) ... Dann die Technik: Alles wieder eingepackt an Ladegeräten und Kabeln für das Handy, die Kameras, den GPS-Logger? Chipkartenleser dabei? Notebook gut im Rucksack verstaut? Wasser kaufen, Bananen, Packung Kleenex für die Finger. Ach ja, etwas Vorrat VB (Victoria Bitter = Bier) nicht vergessen. Und dann natürlich die Karte und den Reiseführer lesen, damit ich auch weiß, wohin es denn nun überhaupt geht. Manchmal muss ich wirklich zwischendurch anhalten, um mich erst einmal genauer zu orientieren, wie denn die nächsten Orte heißen, wie genau die Route verläuft, welchen Abstecher ich vielleicht fahren möchte. Der Rest ist gottseidank spontan, und das Spontane bringt dann alles wieder völlig durcheinander, und irgendwann guckt man wieder auf die Karte: Wo bin ich jetzt genau? Und dann auf die Uhr: Wieviel Zeit habe ich denn heute noch? - - - Zeit. Die rast. Glaubst nicht, dass ich viel Zeit habe. Würde ich nicht dies alles aufschreiben, dann hätte ich nicht mehr, sondern noch weniger Zeit. Das Nachdenken und die Rückbesinnung auf den Tag geben ein bisschen Struktur in das Ganze. Und das ist gut so. Gut auch, dass ich morgen quasi einen „freien“ Tag habe: keine Autofahrt, keine gebuchte Tour, nur Reinhart und das weite Australien! Na ja, genauer gesagt sehe ich mir mit dem Auto den Kalbarri NP auf eigene Faust an...

\*\*\*

Donnerstag, 30. April 2009

### **Have a break**



Das ist heute einer der schönsten Morgen, die ich bisher in Australien hatte. Ich sitze früh vor meinem kleinen Appartement auf der Terrasse neben der Tür, sehe die Sonne empor steigen, höre dem Geschnatter der Papageien zu, die sich über mir in den Palmwipfeln offenbar gegenseitig ärgern, sonst ist völlige Ruhe; es sind kaum Gäste da. Ich war früh einkaufen (der kleine Supermarkt öffnet um 7); eigentlich suchte ich ein Café fürs Frühstück, aber die öffneten erst um 8. Ich erinnerte mich, dass ich ja eine kleine Küche in dem

Appartement habe, darum kaufte ich mir meine Sachen selber. Die sind hier auf solche Durchreisenden sowie Camper eingerichtet, denn es gibt alles auch in kleinen Mengen, selbst Müsli haben sie hier, „original Schweizer Art“. In der kleinen Pantry bei mir ist

tatsächlich alles vorhanden, vom Wasserkocher, Toaster bis hin zum Geschirrtuch und Trockentuch; sogar etwas Spülmittel fand ich fein säuberlich in einer kleinen Plastikflasche abgefüllt. Kaffee und Tee sind sowieso immer „complimentary“, also frei, Nescafe zwar, aber was solls. So sitze ich und frühstücke hier gemütlich und in Ruhe, denn jetzt kommt das Allerschönste: Ich habe heute Pause. Keine Fahrtstrecke auszusuchen, keine Exkursion, nichts, einfach nur dem schönen Tag entgegensehen. Nachher schaue ich mir natürlich den Kalbarri-Nationalpark näher an, aber das ist nicht weit zu fahren (35 km), und ich habe den ganzen Tag Zeit!

Die Schluchten des Murchison in der kargen Buschlandschaft sind schon beeindruckend. Morgen werde ich bei der Canoe-Tour noch mehr davon sehen und auch die Perspektive auf den Fluss selbst legen. Aber schon heute ist es eindrucksvoll, wieviel Wasser der Murchison immerhin führt; es muss sein Tal wie eine lange Oase wirken in der sonst so trockenen Buschlandschaft der recht flachen Ebene des westaustralischen Küstenstreifens. Klar, dass dieser Fluss bei der Urbevölkerung, den Nandas, eine ganz besondere Rolle gespielt hat. Er tut es in gewisser Weise ja noch heute, denn es ist der letzte größere Fluss im Norden.

Mittags konnte ich beobachten, wie der frische Lobster von den Booten ausgeladen und in den Kühlwagen verfrachtet wurde. Eigentlich heißt er Rock Lobster, und eigentlich ist es auch kein richtiger Lobster, sondern eine Riesengarnele, in Australien meist Crayfish genannt, denn diesem „Lobster“ fehlen die typischen Zangen. Rock Lobster sieht aus wie eine große Krabbe. Aber hier heißt es sehr ausdrücklich „Lobster“, na gut. Neben dem Tourismus ist das hier der einzige Broterwerb im Ort, wobei der Tourismus inzwischen bei weitem überwiegt. Es gibt mehrere große Caravan Parks, dazu eine ganze Reihe Resorts, die zur Winterfrische einladen: Denn das ist Kalbarri für die zumal ältere Bevölkerung von Perth. Ein wirklich netter Ort mit schönem Strand und einer Reihe Lokalitäten; ich brauche mir also über das Dinner keine Gedanken zu machen!

Und der Rest heute (31°) heißt: Pool, Palmen, Pause!!!

\*\*\*

Donnerstag, 30. April 2009

### **Klima und Zeit**



Mal etwas zum Klima und zum Wetter hier. Die Region um Perth zählt zur mediterranen Zone, selbst Kalbarri rühmt sich noch seines mediterranen Klimas. Der Übergang in die Subtropen ist fließend und mehr eine Sache der Definition. Meine übernächste Station, Exmouth, liegt dann schon jenseits des „tropic of capricorn“, des Wendekreises des Steinbocks und also in den „Tropen“, Monkey Mia liegt nicht weit davor. Man

merkt deutlich den steilen Anstieg und Abfall der Sonne; es gibt nur eine kurze Dämmerung, und sie wird immer kürzer, je weiter ich nach Norden komme. Da es hier auf den Winter zu geht, hat der helle Tag nur ca. 11 Stunden: Die Sonne geht hier gegen 7 Uhr auf und um 18 unter; abends ist es dann rasch stockfinster. Darum spielt sich hier das „Leben“ auch früher ab: Geschäfte öffnen teilweise schon um 6:30, schließen aber schon um 5 Uhr nachmittags. Dinner gibt es in der Regel zwischen 6 und 8 Uhr abends. Um 9 Uhr herrscht hier überall absolute Nachtruhe. Dafür wird es dann spätestens um 7 wieder sehr lebendig, besonders auf dem benachbarten Caravan Park! Diese Tageseinteilung der Zeit wird sich gegen Norden = Tropen allenfalls noch verstärken: Die Länge des Tages wird dann bei 11,5 Stunden liegen, dafür wird es noch weniger Dämmerung geben: Es wird hell, die Sonne geht auf, es wird heiß. Die Sonne geht unter, es wird schnell ganz dunkel und manchmal kühl. Hier ist heute nachmittags ein starker Südwestwind, fast Sturm, aufgekommen, der es abends hat empfindlich frisch werden lassen. Ich bin froh, im warmen Zimmer zu sitzen, draußen auf der Terrasse ist es zu kalt für Shorts und T-Shirt! Dazu passt die kleine Bildserie von der heute wirklich beeindruckenden Brandung; die letzten 6 Fotos sind abends mit der kleinen Lumix aufgenommen.

Es wird heiß am Tag; heute hatten wir über 30°, und das wird noch zunehmen, besonders bei meinem Abstecher ins Landesinnere, nach Tom Price. Mal sehen, was morgen der Wind macht und ob es wieder so heiß wird, wenn es in die Canyons des Murchison River geht; nicht ganz so heiß wäre da schon nicht schlecht. Da hier an der Küste abends aber immer ein frisches Lüftchen weht, ist es nie unerträglich, zumal die Wärme ja sehr trocken ist, keine Spur schwül. Das macht sie andererseits so gefährlich, besonders bei Ausflügen im Landesinneren wie heute im Kalbarri NP: Man merkt die Hitze nicht richtig, weil man nicht schwitzt. Natürlich schwitzt man, kräftig sogar, aber man wird dabei nicht feucht oder gar nass; die Feuchtigkeit trocknet sofort. Darum sind ja auch die Fliegen so hartnäckig, etwas von der Körperflüssigkeit zu erhaschen, ehe sie sogleich verdunstet ist. Also muss man trinken, ehe man durstig ist, weil für uns Europäer das Warnzeichen „Schweissnäse“ fehlt. Das ist dann schon sehr eine Sache der Vernunft bzw. des Gewöhnens, weil die eigenen Sensoren sich dafür noch nicht umgestellt haben. Trotz vieler Warnungen und Hinweise kollabieren Touristen immer wieder, weil sie einfach zu wenig trinken. Nun, ich halte mich an den Rat und trinke abends gerne ausreichend „VB“ ... ;-)

Erstaunlich: Ich bin schon mehr als 2 Wochen unterwegs? Ich ahnte es: Die Zeit rast!

\*\*\*

Freitag, 1. Mai 2009

## Kalbarri Gorges



Heute also große die Canoe Tour. Ich warte auf den pick up. Nichts geschieht. Der Mann vom Hotel-Service, der zufällig vorbei kommt, kennt den operator = Veranstalter und ruft an: Nein, diese ganze Woche war keine solche Tour geplant. Da hätte das Visitor Center wohl Mist gebaut! Ich zum Visitor Center; natürlich hatte der tour operator Mist gebaut, so die Lady dort. Mein Hinweis, dass ich vor 2 Tagen sofort nach meiner Ankunft extra hier im Visitor Center war und nachgefragt hatte, ob mit der Tour alles ok sei und mir dies bestätigt wurde,

ich sogar noch einen neuen Ausdruck mit allen Einzelheiten der Tour erhalten hätte, beantwortete sie ungnädig, ich habe die Tour wohl online gebucht und außerdem viel zu früh. Damit war klar, ich war Schuld... Eine andere Tour fände auch nicht mehr statt heute, denn dafür sei es um 9 Uhr viel zu spät. Ach, hätte ich nicht gedacht. Nun, irgendwann hat sie sich dann doch noch zu dem Zugeständnis bewegen lassen, dass ihr die „troubles“ leid täten. Wenigstens bekam ich mein Geld anstandslos zurück. Also umdisponieren und den „wilden“ Teil des Kalbarri Parks auf eigene Faust erkunden!

Das entpuppte sich dann als Glücksfall. Was ich in den nächsten Stunden nach rattenscharfer Fahrt auf der Sandpiste (Tags zuvor hatte ich mich noch nicht getraut, heute war mir das egal... 35 km eine Strecke sind doch ein Klacks! Tempo 70 ist sogar ideal, dann rüttelt es am wenigsten) an Aussichten und Kletterwegen gesehen und erkundet habe, hätte keine Tour besser zeigen können. Der Abstieg am Z-Bend an den Murchison hinunter war ein tolles Erlebnis, unten fand ich einen idyllischen und gewaltigen Ort. Außer dem Pärchen (die „Nixe“) habe ich dort weder rauf noch runter jemanden gesehen. Dafür war es am Loop recht voll, aber auch nur bis zum großen „nature's window“, dann wurde es steiler und felsiger, und kaum einer ging weiter. Leider war es von der Tageszeit her schon etwas spät, so dass ich mich den ganzen Weg des loops (8 km) nicht mehr getraut habe, weil ich unten in der Schlucht genau während der hohen, heißen Mittagszeit gewesen wäre. Aber die Wegstrecke über die cliffs war schon schön genug – und am Fluss war ich dann ja am Z - bend. Es war also ein wirklich gelungener Ausflug, und ich konnte mich dann am frühen Nachmittag sehr befriedigt unter Eukalyptus und Palmen im hiesigen Pool relaxen; was kann nach solchen Kletterpartien schöner sein?

Wenn es letztlich auch nicht schlimm war, dass die gebuchte Exkursion ausfiel, ich werde beim nächsten Visitor Center noch deutlicher nachfragen, ob der *operator* die tour wirklich durchführt! Man lernt – und improvisiert, geht doch! - Und dann wieder der wunderschöne Abend, dieses Licht, wenn die Sonne nur noch wenig über dem Horizont steht und alles von seiner schönsten Seite zeigt, angestrahlt von einem goldenen Licht,

das das Grün noch grüner und das Blau des Wasser noch blauer werden lässt. Mir fiel heute bei der immer noch gewaltigen Brandung auf, dass die Welle an ihrem Kamm in dem Moment grünlich durchsichtig wird, ehe sie bricht – wenn denn die Sonne von hinten durch die Woge scheint. Sieht toll aus! Das wird auf den Brandungsfotos nicht so deutlich, weil ich da mehr auf die spritzende Gischt geachtet habe. Nach dem Dinner werde ich wieder den fantastischen Sternenhimmel bewundern können und natürlich das Kreuz des Südens finden! Tagsüber sieht man es ja auf den australischen Flaggen. Die Inbrunst, mit der US-Amerikaner ihre Flagge zeigen, findet man hier allerdings nicht; da ist Aussiland der britischen Zurückhaltung etwas näher, wer weiß? Ist gut so, und ich fühle mich sehr wohl hier.

\*\*\*

Samstag, 2. Mai 2009

### **Spuren der Vergangenheit**



Eine Fahrt durch eine immer mehr dem Outback gleichende Landschaft ist schon eine besondere Sache. Mich fasziniert die Weite und scheinbare Eintönigkeit, die doch beim näheren Hinsehen voller Vielfalt insbesondere der Flora ist; die Fauna sehe ich natürlich beim Durchfahren weniger, abgesehen von den häufigen Emu-Gruppen, die auf den Parkplätzen nach Fressbarem suchen. Ich liebe diese karge und doch reiche Landschaft, sie schlägt mich wieder voll in ihren Bann. Wenn dann noch wie bei der Zufahrt zur Shark Bay ab und zu der Ozean blau dazwischen blinkt, dann ist das Glück fast vollkommen.

Es gab wirklich viel zu sehen. Die Stromatolithen der Hamelin Bay sind zwar als solche auch noch nicht so alt, erst nach der letzten Eiszeit vor ca. 6000 Jahren entstanden, aber die Lebensform, die sie repräsentieren, Cyanobakterien, gehören zu dem Ältesten, was wir überhaupt an Lebewesen kennen. Sie haben erst den Sauerstoff in der Atmosphäre geschaffen, der dann Grundlage allen weiteren Lebens wurde. Diese Lebensform nun immer noch aktiv am Werk zu sehen (siehe die Bläschen!), das macht schon ganz eigene Gefühle, als ob man der Schöpfung direkt im Rückblick zuschauen würde. So ging es mir auch bei den roten Felsschluchten des Murchison, die immerhin eine Zeit zeigen, in der es noch keine Lebewesen unserer Art auf Erden gab. Über solche Steine läuft man nun... Die Ausblicke auf die Shark Bay sind großartig. Monkey Mia kann man allerdings vergessen, das ist nur ein großes Resort, das von der Attraktion der morgendlichen Delfin-Fütterung lebt; ich hab's gesehen, mehr muss ich nicht sehen; Bilder davon zeige ich keine, lohnt sich nicht.

Interessant ist die Region als Weltkulturerbe wegen ihres besonderen Artenreichtums. Man hat vor der Halbinsel, auf der Denham liegt, einen Elektrozaun gezogen (siehe

Fotos), der nicht-lokale Tierarten fernhält; die wilden Katzen, Füchse und Kaninchen wurden vor Jahren beseitigt. Seitdem werden hier bevorzugt diejenigen Beuteltiere wieder angesiedelt, die in Australien heimisch, aber schon fast ausgestorben waren. „Projekt Eden“ heißt das Ganze sinniger Weise. Davon werde ich morgen bei dem Tagesausflug in den Francois Peron NP sicher mehr erfahren, gilt er doch hier als das besondere Kleinod dieser Gegend, der allen Reichtum der Flora und Fauna der Shark Bay enthält. Und die Muschelbänke sind auch sehenswert! Ich habe heute in einem der wenigen existierenden Häuser (Old Pearler Restaurant) gebaut aus Muschelstein zu Abend gegessen.

Thema Wasser: Die ältesten Settler bohrten im 19. Jahrhundert so tief, bis sie in knapp 500 Meter Tiefe auf Wasser stießen: artesische Brunnen lieferten nun das Tiefengrundwasser, das weite Teile des australischen Kontinents erfüllt. Dieses Reservoir ist natürlich endlich, das haben die Australier auch rasch erkannt. Darum gibt es immer mehr Projekte zur Wasser-Rückgewinnung, so wurde es in Kalbarri im Hotel erklärt (Trennung von Trink- und Brauchwasser), aber auch wie hier in Denham Entsalzungsanlagen, die das Trinkwasser aus dem Meer liefern. Dazu gibt es hier im Resort einen eigenen Handzettel, der das erklärt und dazu auffordert: „*Please use our water wisely!*“ Wasser wird als wichtige Ressource ins Bewusstsein gerückt, in dieser trockenen Region ganz besonders, in der man schon immer kostbares Regenwasser in Zisternen sammelte (so die „*stations*“, also die Farmer). Daher lebe ich hier auch im Bewusstsein dieser riesigen Vergangenheit genau mitten in der Gegenwart und bin jetzt für eine Zeit lang Teil dieser ganz besonderen und einzigartigen Welt.

\*\*\*

Sonntag, 3. Mai 2009

### Ein Fest für die Sinne



Die heutige Tour in den **Francois Peron NP** war ein Fest für die Sinne, insbesondere die Augen. Diese Farben! Eigentlich gab es auf dem langen Ende der Halbinsel ja wenig Spektakuläres zu sehen. Falsch gedacht. Was sich an Formen und Farben der Landschaft und des Meeres vor einem auftut, war wirklich atemberaubend. *Marvelous* – seht selbst! Obwohl die Bilder nur einen ganz kleinen Eindruck wiedergeben von der Weite der Aussicht, dem Geruch und Gehör und vor allem von dem außergewöhnlichen Licht, das hier an der Spitze dieser Landzunge Cape Peron herrschte. Diese intensiven Farben, man glaubt es kaum: alles echt auf den Fotos. Dazu Haie im Wasser sowie Stachelrochen, jede Menge spielender Fische, sogar einen Dugong konnten wir sichten! Das Foto, das mir dazu 'gelang', ist allerdings nur was für Eingeweihte, weil es darauf so gut wie nichts als Wasser zu sehen gibt. Darum ist es in dem Webalbum auch nicht enthalten. Man kann vielleicht bei den

Fotos ein wenig ahnen, was es dort wirklich 'live und in Farbe' in vielen wunderbar intensiven Farben zu sehen und zu erleben gab.

Wir waren eine kleine Gruppe zu 3 Personen, außer mir noch ein junger Brite, der von der Sprache her für mich kaum zu verstehen war, und eine ebenso junge Deutsche, die als Werkstudentin seit 2,5 Jahren in Australien lebt und den hiesigen Akzent absolut gut drauf hatte. So sprachen auch wir beide miteinander nur englisch – verrückt. Allmählich traue ich mich auch, mich einfach einzumischen und mit zu unterhalten; ich werde da auch sprachlich immer sicherer (muss nicht unbedingt heißen: besser...) und eigne mir vieles von der Sprache *by doing* an. Macht Spaß, und die Erfolgserlebnisse überwiegen die Misserfolgserlebnisse (dann fehlt einem einfach wieder der richtige Ausdruck und man stammelt) bei weitem. Der Tag war also einer von den ganz guten, zumal das Dinner in dem Shellstone - Restaurant („Old Pearler“) hinsichtlich der dargereichten Meeresfrüchte absolut nichts zu wünschen übrig ließ: Es war rundherum ein Genuss und damit der würdige Abschluss eines fantastischen Tages.

\*\*\*

Montag, 4. Mai 2009

### **Fleischliches**



Fahrttag, wenn auch nicht allzu weit, nach [Carnarvon](#), ca. 350 km, zur [Gascoyne Region](#). Man kann hier wirklich eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 km/h annehmen: Man darf 110 km/h höchstens fahren, da es aber ganz selten Anlässe gibt, die Geschwindigkeit zu drosseln (zu überholende *trailer*), kommt die hohe Durchschnittsgeschwindigkeit zustande. Es gibt keine Berge, nur leichte Steigungen gelegentlich; es gibt keine Kurven, sondern gelegentlich nur weit angelegte

Richtungsänderungen; es gibt keine Ortschaften. Wirklich keine.

Da fährt man 350 km und da gibt es nur ab und an alle 150 – 200 km ein Roadhouse, also eine Tank- und Raststätte. Sonst nichts. Wirklich nichts. Weites Land. Nicht einmal Amerika kennt solche Weiten, wie es sie im zentralen und westlichen Australien gibt. Ab und an (wie heute) stelle ich mal ein Foto aus „Fahrersicht“ (die kleine Lumix macht's möglich) ins Webalbum, aber diese Aussichten müsst ihr euch für Stunden wenig wechselnd vorstellen. Jedenfalls war das heute so. Der Reiseführer machte schon auf eine langweilige Fahrstrecke aufmerksam. Aber auch Weite fasziniert!

Langweilig stimmt übrigens nicht ganz. Es gab immer mal Abwechslungsreiches zu beobachten, ok, ich gebe zu: nicht von der schönsten Art. Ich meine die „Fleischbank“ neben der Straße. Es gab einen längeren Abschnitt durch noch recht üppiges Buschland (später wurde es karger), da waren die Seitenstreifen und auch bisweilen die Fahrbahn mit Tierkadavern regelrecht gepflastert. Zuweilen lag frischer Verwesungsgeruch über

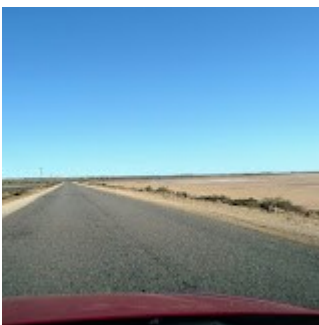
der Straße, wenn es in der Nacht „Frischfleisch“ gegeben hatte. Meist waren die Opfer Känguruhs, aber auch wilde Ziegen. Man konnte sie in allen Phasen der Vergänglichkeit sehen: Nur noch Knochenreste, durch die Sonne getrocknete Fell- und Knochenhaufen („Mumien“), frische Kadaver, an denen die Raben kräftig pickten und zerrten, und noch unversehrte frische Tierleichen, die eben erst von Vögeln inspiziert wurden. Alle Innereien wurden von den Rabenvögeln offenbar restlos ausgeweidet; was übrig blieb, waren eben die Fell- und Knochenreste, die die Sonne mit der Zeit verbrannte. Ein hoher Tribut des Highways, der offenbar vor allem von den Roadtrains verursacht wird, die auch nachts mit hoher Geschwindigkeit über den Highway brettern. Was denen vor die Ramme kommt, kann nicht überleben. Immer wieder erstaunlich fand ich, wie genau Raben die Geschwindigkeit sich schnell nähernder Autos abschätzen können: Sie fliegen immer von den Kadavern auf dem Asphalt rechtzeitig weg; ich habe keinen einzigen toten Vogel gesehen, dafür umso mehr lebende Raben. Dieses reichliche Frischfleisch neben der Chaussee kann offenbar ganze Rabenkolonien ernähren. - Beobachtungen am Rande der Straße!

Radioempfang gibt es unterwegs auch kaum, höchstens einen Sender, dessen Masten man entlang des Hwy sehen kann. Neben dem Hwy verläuft ohnehin oft eine zweite Spur: das Energie- und Kommunikationskabel, meist in Aussis schon als Glasfaser. Darum ist Internet bisher überall als Breitband verfügbar, toll. Auch die Energieversorgung ist überall top. Der moderne Mensch hat seine Spuren sehr deutlich gelegt im Outback. Ob sie allerdings auch so beständig sind und so lange halten wie die Spuren (Felsmalereien) der Aborigines, ist eine andere Frage. Ich habe mich mit einigen CDs eingedeckt. Die gibt es hier sinnvollerweise an den Tankstellen.

\*\*\*

Dienstag, 5. Mai 2009

## **Blasende Löcher**



Hu, mein gestrige Bericht war einigen doch ein bisschen zu heftig? Gehört dazu, obwohl ich ja sonst lieber Positives beschreibe, erstens weil das gelegentliche Negative nicht der Erwähnung wert ist, zweitens weil ich ein sonniges Gemüt habe und aus allen Gegebenheiten dieser Reise das Beste machen möchte. Es gab durchaus auch schon mal ein schlechteres Motel, aber das nächste war dann wieder spitze, *so what?*

Thema Essen und Trinken. Man kann in Australien sehr gut essen; die Küche ist meist vielseitig und am Meer natürlich dadurch geprägt. Was ich bisher an Seafood gegessen habe, war super. Bei Steaks war es unterschiedlich, wie Rindviecher halt sind... Erstaunlich finde ich, dass die Aussis offenbar Müsli mögen, denn bei Woolworth (Lebensmittel) fand ich verschiedene Hersteller und sogar

Großpackungen, teilweise mit deutschem Umlaut, meist aber „Muesli“ geschrieben. Gehört jetzt zu meiner Grundausstattung fürs Frühstück, sehr schmackhaft. Frisches Obst und Salate werden überall reichlich angeboten, man liebt Rohkost. Überhaupt scheinen die Westaustralier auch auf der Gesundheitswelle zu schwimmen, denn „eco“ und „organic“ ist überall in den Supermärkten breit vertreten. Das ist also dem Deutschen alles sehr vertraut.

Zum Trinken, speziell Alkohol: WA hat offenbar recht restriktive Gesetze, schrieb ich schon; Alkohol gibt es nur in „Bottleshops“. Die sind auch im kleinsten Ort vertreten, auch auf Caravan Parks, sind gut ausgeschildert (!) und haben die halbe Nacht auf. Neu für mich sind hier die „bottlemarts“ mit drive-through- Schalter, damit man für die Sixpacks Stubbies gar nicht erst auszusteigen braucht. Die „Stubbies“ sind auch eine australische Lieblingsflasche, eine gedrungene „Stubsflasche“ mit 375 cl. Dafür gibt es zum Kühlhalten aus Kunststoff die sog. „*Stubby Holder*“, siehe letztes Foto der heutigen Serie (wenn die denn irgendwann ganz hochgeladen ist). Die sind auch als Souvenirs sehr beliebt; ich habe mir einen solchen vom Old Pearler Restaurant gekauft, wie man sieht.

Coral Bay ist eine Badespaß- und Fun-Oase mit Resorts und Caravan Parks, mit der Hauptattraktion des nahen Ningaloo Riffs. Das werde ich also morgen auf einer 4-Stunden-Cruise erleben, bin gespannt.

\*\*\*

Mittwoch, 6. Mai 2009

## **Ningaloo, Ningaloo**



Die Ningaloo Reef Explorer Tour war klasse. Wasser traumhaft türkis und warm, die Korallenbänke ganz dicht an der Küste, toller Katamaran, der auch richtig segelte, sehr nette kleine Gruppe, viel Spaß und Ruhe und tolles Schnorcheln. Ich hab das zum ersten Mal gemacht (am Great Barrier Reef war ich *scuba diving*), und es war toll und hat mir sehr gut gefallen; sollte ich öfter machen. Die Korallen waren so ungeheuer nah, man musste um sie herum schwimmen, mitten zwischen all den bunten Fischen und Schwärmen. Auf einmal war da auch ein Riff-Hai, ca. 1,20 m lang, der versteckte sich im Schatten eines Riffs; als wir ihm zu dritt zu nahe kamen, haute er schnell ab. Auch eine neue Erfahrung: *snorkeling* zwischen Haien! Auf den Fotos, wenn sie denn im Web zu sehen sein werden, sind all die dunklen Schattierungen im türkisfarbenen Wasser hier Korallenbänke. Das „boomnet“ war ein reiner Spaß: Man legte sich in das große Netz hinter dem Boot, und dann ging der Katamaran mit hoher Geschwindigkeit ab: *whirlpool* hoch 10. Danach in der Sonne relaxen vor dem nächsten Schnorchelrevier. Ein wirklich fantastischer Tag, den ich nun

erst mal im Schatten verbringen und bei einem guten Dinner mit einem feinen Wein (Shiraz, SA) ausklingen lassen will.

\*\*\*

Freitag, 8. Mai 2009

### **Whalesharks – wow!**



Gestern gabe es einige Überraschungen. Ich traf morgens auf der Fahrt von Coral Bay her kurz vor Exmouth auf die Cape Range Tagestour, die ich eigentlich heute machen wollte, die aber verlegt wurde. Ich war in längere Nebenstraße abgebogen, um einen besonderen Lookout zu erreichen, der im Reiseführer erwähnt wurde. Dort traf ich eine Tour-Gesellschaft - „meine“, die ich eigentlich nicht erreichen konnte! Ich habe mich ihr spontan angeschlossen und das Auto später abgeholt. Von da an war der Tag ereignisreich; die Tour dauerte bis zum Sonnenuntergang gegen 6 Uhr am Leuchtturm – und dann noch die Heimfahrt nach Exmouth. Ich kam also erst ziemlich spät im Hotel hier an, ziemlich groggi, aber sehr glücklich, denn es war eine tolle Tagestour mit einem Tour Guide, der als westaustralischer Charakter fast fernsehreife Auftritte gab. Dazu die wild-romantischen Cape Ranges und die unglaublich schönen Strände – irgendwann werden die Bilder dazu im Netz zu sehen sein. Ein Höhepunkt war die Flussfahrt auf dem Yardie Creek in den Canyon hinein, mit Mangrovenbüschen und Fels - Wallabies. Dabei traf ich auf ein paar Deutsche, die extra wegen der Wahlhaie nach Exmouth gekommen waren. Da habe ich ich wiederum spontan entschieden, mich noch rasch bei einer Whaleshark Watching Tour heute anzumelden. Heute früh um halb 8 Uhr wurde ich am Hotel abgeholt.

Was soll ich sagen, es sprengte alles Vorstellbare. Es war großartig, wahnsinnig, einmalig! Da schwimmt man nur ganz wenige Meter neben diesen Riesenhaien her, schnorchelt durchs Wasser fast auf Hautkontakt-Nähe. Davor halten einen aber die tour guides ab, denn das Berühren der Fische ist wegen der Ansteckungsgefahr (dass Menschen die Haie infizieren!) für die Tiere zu gefährlich. Unglaubliche Erlebnisse! Nicht nur einen Wahlhai gab es dort fast an der Oberfläche zu sehen, es waren viele. Der größte, den wir ganz dicht sahen, war 10 – 12 m lang. WOW – welch wunderschöne Tiere. Der Bestand wird weltweit nur noch auf 600 Tiere geschätzt. Der Mensch: Das größte Raubtier und der schlimmste Feind der wunderschönen Wahlhaie. Es war wirklich ein unglaublich eindrucksvoller Tag. Wir gingen zum Schnorcheln bei den Haien so oft ins Wasser, bis wir kaum mehr schwimmen konnten vor Erschöpfung. Es war einfach „awesome“. Zum Glück bekam ich auch einen Wahlhai vom Boot aus prima vor die kleine Lumix-Kamera: Auch diese Fotos werden irgendwann im Webalbum und im Blog zu sehen sein!

Was diese zwei Tage in Exmouth gebracht haben, hätte ich mir vorher nicht träumen lassen!

\*\*\*

Samstag, 9. Mai 2009

### **Wunder der Pilbara**



Nicht dass ich keine Lust zum Schreiben oder Fotografieren mehr gehabt hätte – es stand einfach kein brauchbares Internet zur Verfügung – und auch kaum Zeit! Diesen Text habe ich erst am Folgetag geschrieben; hier gibt es auch schon Bilder!

Die lange Autofahrt am Samstag (knapp 7 Stunden mit Pause, 630 km) begann früh um 7 Uhr und brachte dann nach 3 Stunden einige Überraschungen. Sowie ich vom North West Coastal Hwy nach Osten abbog, ging es ins Gebirge! Also für

Australien, zumal Westaustralien, ist die Hamersley Range der bestimmende Gebirgsstock der hiesigen Pilbara-Region. Er erstreckt sich über einige hundert Kilometer und gehört zu den ältesten Gebirgen Australiens und der Welt überhaupt, geschätzt 2 Milliarden Jahre mit Bergen über 1200 m. Hier liegt das Eisen noch massenhaft an der Erdoberfläche, ja ganze Berge sind aus reinem Eisenerz. Das macht den Reichtum der Region aus, denn dieses Erz wird in riesigem Tagebau in verschiedenen Minen abgebaut und mit der Bahn zu den Häfen (Karratha, Port Hedland) gebracht. Die gesamte Infrastruktur, Straßen, Energie- und Wasserversorgung, Bahnlinien, Siedlungsgebiete sind ursprünglich von den hiesigen Minengesellschaften (heute alles Rio Tinto) erstellt worden. Erst seit wenigen Jahren hat der Staat Westaustralien das meiste davon übernommen, und so wurde auch Tom Price von einer firmeneigenen Bergbausiedlung zu einer richtigen offenen Stadt. Noch immer aber gibt es Straßen, die nur der Minengesellschaft gehören; für die braucht man dann ein eigenes Permit. Tom Price ist gar nicht so öde wie vorhergesagt, sondern ist eine hoch gelegene Stadt (743 m) im Grünen; alles Notwendige ist vorhanden, einschl. Krankenhaus und Golfplatz. 50 km entfernt beginnt der Karijini NP; dessentwegen bin ich hier, und dorthin will ich dann morgen.

Meine Unterkunft in einer gut ausgestatteten Cabin auf dem Caravanplatz am Mt. Nameless hat einen eigenen Charme. Der Caravan Park liegt zwar ein paar Kilometer außerhalb, aber dafür mitten in der Natur mit schönem Ausblick und herrlicher Ruhe! Ich habe mich schnell daran gewöhnt und finde es eigentlich himmlisch hier, nicht nur wegen des lockenden Mt. Nameless (siehe Fotos)! Nur kühl ist es; am Tage waren es nur 25°, nachts habe ich seit langem zum ersten Mal gefröstelt (es waren 9° wie ich später erfuhr)! Dass ich in dem „Hitzeloch“ Tom Price einen Pullover brauchen würde, hätte ich nicht gedacht.

## Karijini Nationalpark



Karijini NP ist fantastisch! Ihr müsst die Bilder dazu sehen, damit ihr euch eine ungefähre Vorstellung von diesem zweitgrößten Nationalpark Westaustraliens – und WA hat viele große NP's – machen könnt. Das Prägende und Beeindruckende sind die „gorges“, die Schluchten mitten im Hochland der Hamersley Range. Es sind derer 6 – 8, je nach dem, ob man einzelne Arme als selbständige Schluchten zählt. Ich habe zwei davon besucht, nicht nur vom „rim trail“ aus, also von oben, sondern ich bin in beide gorges hinunter gestiegen. Die Wege sind gesichert, aber durchaus anstrengend und anspruchsvoll.

Unten in der Gorge erschließt sich erst deren ganze Schönheit: das klare Wasser, ständig fließend (für die Aborigines darum ein heiliger Ort), oft über einen Wasserfall sich in die tiefere Schlucht ergießend – besonders schön und oft fotografiert der Fortescue Fall, siehe Webalbum – , die Eukalyptushaine auf dem Boden der Schlucht, wo immer es möglich ist, und natürlich die unglaublich beeindruckenden roten Felsformationen, hunderte Millionen Jahre alt. Leider gibt es zu den Fotos keine Geräusche und keine Düfte, denn die gehören eigentlich dazu. Die Dales Gorge ist über asphaltierte Straßen erreichbar und darum viel besucht - und leider auch manchmal etwas laut, wenn tour groups sich da durch bewegen; es hallt ziemlich wider von den Felswänden. Ganz leise, was menschliche Laute angeht, war die kleinere, aber ganz anders ebenso beeindruckende Kalamina Gorge; sie ist nur über rote „graveled roads“, also Schotterstraßen erreichbar. Da es dorthin nicht allzu weit war (25 km), habe ich mich mit meinem kleinen Astra dorthin getraut und wurde überwältigt. Diese Ruhe dort, diese roten Felsen, in platten Schichten (manchmal blau gefärbt) auf dem Grund der Schlucht, über die das Wasser Stufe um Stufe fließt – einfach wunderschön. Man möchte stundenlang weiter wandern in diese Kilometer lange Schlucht hinein! War in der Dales Gorge der Pfad bestens markiert, geeignet für tour groups eben, so fehlte in der Kalamina Gorge jede Markierung; am Ausgangspunkt stand eine ausführliche Beschreibung der Wege, auf welcher Seite der Schlucht man am besten gehen könnte, wo die Seite wegen des Wasserlaufs zu wechseln wäre – und auf gings nach Pfadfinder Art. Das hat mir am meisten Spaß gemacht! Es waren auch kaum Leute dort, einfach wunderbare Natur pur. Durch die beginnenden Winterzeit (in Tom Price kann es sogar Nachtfrost geben) ist es auch mittags nicht besonders heiß, einfach sehr angenehm. Zum Baden luden ja den, der wollte, die verschiedenen natürlichen pools ein.

Für den Karijini Park brauchte man mehr als einen Tag; ich bedauere sehr, nicht wie ursprünglich gedacht 3 Nächte geblieben zu sein; Tom Price ist ein netter kleiner Ort, der Caravan Park idyllisch, und die Möglichkeiten des Karijini NP erfordern einfach mehr

Zeit. Einen ersten Eindruck habe ich gewonnen. Und – ich habe den Mt. Bruce gesehen, den zweit höchsten Berg Westaustraliens. Die Bilderschau wird von ihm eingerahmt. Er lockt und ruft: Komm wieder! Besteige mich! (ja, es gibt natürlich einen 6 Stunden *trail* hinauf...)

\*\*\*

Montag, 11. Mai 2009

## Port Hedland



Und heute in **Port Hedland** gibt es außer Hafen nicht viel zu sehen - aber es gibt wieder schnelles Internet!! - Auf der Herfahrt habe ich noch einiges von der wunderschönen Landschaft des Karijini gesehen; es ist ja ein riesiger Nationalpark. Pt. Hedland ist nur zum Übernachten, denn morgen kommt eine lange Fahrstrecke bis hinauf nach Broome!

Ich bin in der Pilbara, im „Rio Tinto“ und „BHP Billiton“ - Land. Der nationale Great Northern Hwy zwischen Newman und Pt. Hedland scheint mehr eine Privatstraße dieser beiden großen Bergbau- und Mineralfirmen zu sein. Ich schätze, dass 80 – 90 % der Fahrzeuge, die ich heute sah, zu einer der beiden Firmen gehörte. In Pt. Hedland ist das eher noch stärker der Fall: Privatautos sieht man nur nach Feierabend. Die Firmenfahrzeuge (PKW; LKW sowieso) haben ihre eigenen großen Nummernschilder (Abkürzung der Mine und Ziffern) zusätzlich zu den kleinen staatlichen Plaketten, und eine eigene leuchtend gelbe Markierung. In Pt. Hedland scheint es fast nur Angestellte dieser riesigen Firmen zu geben. Sie tragen eine eigene Kleidung, besondere Shirts und Hosen: leuchtend gelb mit reflektierenden Streifen die Vorarbeiter und Ingenieure, denke ich (einige wenige tragen einen aufgedruckten Namen auf der linken Brust, wohl die mittleren „Bosse“), orange und entschieden dreckiger, aber auch mit reflektierenden Sicherheitsstreifen, die Handarbeiter. Hier im Hotel sind 80% Gäste von einer der beiden Firmen, wie ich an den Dienstfahrzeugen und an der Uniform erkenne, als meiste wohl Ingenieure. Abends zum Essen kommen sie aber leger in Zivil. Solch ein Mittelklasse-Motel wie dieses lebt von diesen Firmen und ihren Zulieferern, - ich denke, ganz Pt. Hedland und die Region Pilbara lebt mit dem Wohlergehen dieser Multis. Derzeit sind Rohstoffe und Erze ja sehr begehrt; China wollte Anfang des Jahres PHB Billiton aufkaufen = die Mehrheit der Aktien erwerben, was der australische Staat aber verhindert hat. Noch schlummern in den Bergen der Hamersley Range Millionen Tonnen des Erzes, das hier zu recht „rotes Gold“ genannt wird. In Pt. Hedland pulst das Hafenleben dieser Minen, und hier wird gutes Geld und schnelles Geld gemacht – und auch leicht wieder ausgegeben. Ich habe beobachtet, dass als Bier besonders das mexikanische „Corona“ beliebt ist – und teuer.

Es wird hier 1/3 literweise aus Flaschen konsumiert, und zwar gerne. Ruhig wird es hier im „All Seasons“ dennoch bleiben, denn es wird zwar früh dunkel (Sonnenuntergang jetzt 5.40 pm, Aufgang 6.30 am), aber weil es früh hell wird, geht es auch früh wieder los: Hier im Motel ist Frühstück ab 6.30 am angesagt.

In Pt. Hedland ist es wieder richtig schön warm, 32° waren es heute Mittag. Jetzt abends sind es bestimmt noch gut 24°, also sehr angenehm, zumal beim Dinner draußen auf der Terrasse am Indischen Ozean. In Tom Price war es mir letzte Nacht einfach (ungeheizt) zu kalt: Bei 8° in der Nacht habe ich mir im Bett der leicht gebauten Cabin einen Pullover angezogen. Jetzt ist es also wieder „lecker warm“, und das soll auch künftig (Broome!) so bleiben. Ich sah heute übrigens mit Bewusstsein zum ersten Mal wieder ein hoch fliegendes Flugzeug mit Kondensstreifen; mir fiel auf, dass Westaustralien so abseits der Fluglinien (wörtlich!) liegt, dass man keine großen Flugzeuge sieht oder hört. Die Verbindungen laufen halt von Punkt zu Punkt, also zu den Großstädten im Osten; seit Perth sieht und hört man nichts – bis heute. Ich habe überlegt: Von der Richtung des Flugzeuges her könnte es die Linie von Dubai nach Sydney sein.

Noch eine kleine Beobachtung sprachlicher Art. Ich habe mir nun auch angewöhnt, korrekt und umfassend zu grüßen. Bei Jüngeren heißt es zwar häufig gegenseitig nur „Hi“, aber ebenso oft auch mit dem folgenden „how are you (going)“? Dies ist nicht, wie ich anfangs dachte, eine bloße Floskel, sondern eine Redensart, die höflicherweise beantwortet werden will: „How are you?“ - „Good.“ oder „Not too bad.“ oder „Very well.“ - Daraufhin hat die Gegenfrage zu erfolgen: „And how are YOU?“ Man bekommt garantiert eine vollständige Antwort, auch wenn man sich schon wieder 3 m entfernt hat! NICHT zu antworten gilt offenbar als sehr unhöflich. Wenn man irgendwo zusammen steht und nicht nur aneinander vorbei geht, zum Beispiel an einem Aussichtspunkt im Nationalpark, dann ergibt sich daraus sehr schnell ein weiteres Gespräch, „small talk“. Eine sehr nette und wohl noch recht britische Eigenheit. Es ist auch gegenüber Personal, das einen bedient, eben genau so üblich; man fragt zuerst, wie es einem geht, und dann erfolgt auch die Gegenfrage – und schon ist man im Gespräch. Nicht schlecht („not too bad“), diese Weise der gesellschaftlichen Kommunikation, die auch und sogar im Canyon eines NP's gilt.

Weitere Beobachtung: Bekannt war mir aus den USA die Redensart „you are welcome“, was nichts weiter als „gern geschehen“ bedeutet, also nichts mit „du bist willkommen“ oder so zu tun hat. Hier in Australien, vielleicht nur im Westen Australiens (ich werde mal in Sydney darauf achten), ist der beliebteste Ausdruck „no worry“, was meist auch nur „gern geschehen“ heißt, aber auch in vielen anderen Situationen anwendbar ist und dann so viel wie „kein Problem“, „klar doch“ (amerikanisch „sure“) bedeutet. „No worry, be happy“, das könnte das westaustralische Lebensgefühl durchaus abbilden. Jedenfalls ist „no worry“ die häufigste Antwort, die man hier in allen möglichen Situationen zu hören bekommt: zustimmend, beruhigend, bestätigend, klärend, indifferent, nett, - halt

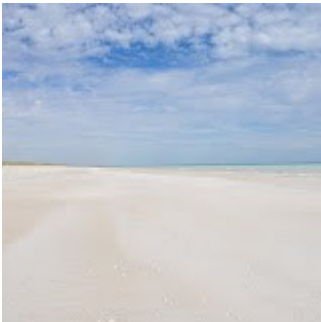
„no worry“! Ich frage mich manchmal, ob die ursprüngliche Bedeutung in der Redeweise 'to worry about sth.' hier überhaupt noch anwendbar ist... „O sorry!“ - „No worry!“

Übrigens: Auf meinem Nachttisch liegt die letzte Ausgabe der „Australia's Mining Monthly“ ... :-)

\*\*\*

Dienstag, 12. Mai 2009

## Wahnsinns Weite



Das Frühstück war früh: Der arbeitende Teil der Moteltäste (= die meisten) waren um 6.30 beim breakfast versammelt. Es sind ruhige und freundliche Typen, die bestimmt einen harten Job haben. Auch bei ihnen steht übrigens „Muesli“ hoch im Kurs... Die TV-Morgensendung lief, eine irgendwie nette Atmosphäre; jedenfalls habe ich mich in diesem Kreis wohl gefühlt und ein paar Worte gewechselt.

Dann ging's auf die längere Strecke nach Broome, 620 km, also mit Pause 7 Stunden. Wer übrigens einen fable für „roadtrains“ hat, kommt bei Pt.Hedland morgens voll auf seine Kosten. Da starten dann diese Schwerlastzüge, meist mit Öl bzw. Benzin oder mit Erzen aus den Minen beladen, voll oder noch leer, das merkt man daran wie sie „beschleunigen“. Hier im Norden haben sie in der Regel drei lange Hänger hinter dem Zug-LKW, reizen also ihre erlaubten 35 m (!) Länge voll aus. Zum Überholen braucht man dafür schon etwas Anlauf und freie Strecke!

Aber die gibt es nach Broome hin ja genug. Die Minen hören auch nach ca. 80 km auf, danach ist Ruhe auf der Piste. Es wird etwas eintönig, wenn auch viel weniger langweilig, als ich dachte. Irgendetwas ändert sich eben doch immer – bis auf die letzten 300 km, da änderte sich eigentlich nichts: endloser Busch! Aber wenigstens grün war es, bis auf die Abschnitte, in denen gerade Buschfeuer (normale Sache) brannten oder gebrannt hatten. Immerhin gab es auf den 600 km keine weitere Ortschaft, nur noch 2 Roadhäuser, die sich aber auf die ersten 300 km verteilten, und sonst außer Kängurus nichts. Bei dem Durchfahren dieses weiten Kontinents fällt mir vor allem der weite Himmel auf. Es ist ähnlich wie auf dem Meer, oder manchmal beim Fliegen. Heute war der schier endlose Himmel (erst recht nachts!) etwas bewölkt, nur leichte hohe Bewölkung, aber immerhin Der Himmel hatte eine Struktur. Wahnsinn! Mir wurde ganz anders zu Mute, ehrfürchtig, demütig. Was sind wir Menschen bloß für ein Gewürm!

Immerhin schaffen „wir“ es, immer wieder Oasen zu bauen. Eine solche ist Broome. Wer wie üblich mit dem Flugzeug hier ankommt, merkt nicht einmal etwas von der schönen einsamen Weite, in der Broome gelegen ist. Hier tobt das Touristenleben, d.h. noch nicht so richtig, denn es ist Herbst, also hier Vorsaison. Lest bei Wikipedia über

diesen Ort nach! Ich werde ihn entdecken, und die Kimberley dazu. Ich habe heute noch etwas ganz Spezielles gebucht.

Ach ja, dazwischen der **80 miles beach**. Tolle Sache, aber nur zum Angeln, nicht zum Baden: Box-Jellies (= gefährliche Giftquallen)! Die verschwinden im Winter zum Glück von diesen Küsten. Noch einmal eine wunderschöne endlose Weite: Meer und Sand und Muscheln!

Heute ist für mich Halbzeit, kaum zu glauben. In vier Wochen soll ich um diese Zeit schon wieder in München gelandet sein. Ich habe mir einen Cognac genehmigt nach dem Dinner. Ich finde, der Anlass ist es wert. Immerhin habe ich schon fast 4000 km mit dem Auto zurückgelegt mit allen Zickzacks, und unglaublich viel gesehen. Die Zeit ist vergangen wie im Fluge. Ich empfinde das kaum, denn ich denke nur in „morgen“ und allenfalls „übermorgen“ und decke die Erfahrungen des vergangenen Tages mit neuen Erlebnissen zu. Dieses Blog und ihr, liebe Leser, hilft mir dabei, nicht alles sofort zu vergessen, sondern im Nachdenken und Nachgehen ein Stückchen von dem festzuhalten, was wir „Erinnerung“ und „Erfahrung“ nennen. Eine solche Reise bringt einen wahrlich zu neuen, ganz anderen (Selbst-) Wahrnehmungen. Die Zeit vergeht, und ist man erst mal „über den Berg“, vergeht sie noch schneller. Ich werde mir darüber keinen Kopf zerbrechen, sondern weiterhin voller Neugier und positiver Stimmung und Erwartung den Dingen entgegensehen, die da noch auf mich zu kommen werden.

\*\*\*

Mittwoch, 13. Mai 2009

### **Broome und mehr**



Broome ist als Badeort ein ‚nettes Städtchen‘, ein bisschen sehr weitläufig vielleicht; man braucht das Auto oder eben den Bus (verkehrt nur tagsüber). Noch ist es hier sehr ruhig, denn die Hochsaison (=Winter) beginnt erst richtig im Juni. Dann fallen die sonnen- und wärmehungrigen Melbournier und andere aus dem Südosten hier richtig ein: Südaustralier - Grill in Abwandlung des „Teutonengrills“ in Rimini. Besonders Senioren zieht es hierher, derzeit sind hier im Resort und im Straßenbild fast nur ältere Leute zu sehen. Das soll noch erheblich zunehmen, ähnlich wie auf Mallorca oder in Florida. Nur, hier ist alles eben viel, viel kleiner und kompakter. Broome hat man in einem Tag „durch“; an die unglaublichen Schönheiten der Küste gewöhnt man sich fast zu schnell, siehe Bilder. Der Rest ist Sonne, Sand und Strand satt. Noch haben nicht alle Restaurants auf, aber es gibt genug. Der Airport liegt mitten in der Stadt, da hört man dann die Sonnenanbeter-Jets landen; so viele sind es aber noch nicht. Es ist hier wie überall in Westaustralien, sehr relaxed („no worry“), vielleicht doch noch etwas mehr, tropisch halt. Also kein

besonderer Ort zum *Sightseeing* (von den Perlengeschäften einmal abgesehen, was die zu bieten haben, ist schon kolossal), sondern zum – na klar – entspannt genießen: „*Sit down, lean back, relax!*“ - *No worry!*

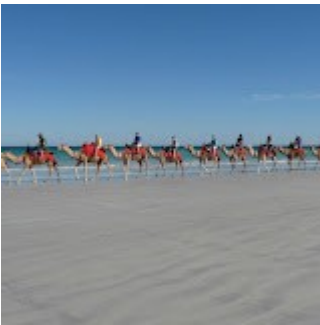
Ein Thema möchte ich ansprechen, dass etwas heikel ist, weil öffentlich sehr stark von 'political correctness' geprägt. Ich schreibe darum nur das, was ich selber beobachtet habe, und zwar alles. Es geht um die *aboriginal people*. Normalerweise sieht man sie in der Nähe von *Bottleshops* herumlungern, abgerissene Gestalten, ziemlich unterste Etage. Wenn nicht dort, dann findet man Gruppen in den städtischen Parks unter Bäumen im Schatten, meist mehr als 10 Personen, um sich herum Plastiktüten, leere Bier- und Coladosen und Flaschen, in denen Alkohol war. Der Umkreis von 10 m sieht wie eine Müllwiese aus, sogar wie hier in Broome direkt neben dem Visitor Center. Man schaut offenbar offiziell drüber weg. Arbeitende Aborigines habe ich bisher nur zweimal gesehen, und es waren auch genau 2 Personen: eine junge freundliche Beraterin im Visitor Center in Carnarvon und ebenso dort ein ordentlicher Mann, der für Woolworth im Firmendress die Einkaufswagen zusammen schob. Mehr arbeitende habe ich nicht gesehen, auf der ganzen Fahrt nicht. In Pt. Hedland sind mir in einem Schellimbiss zumindest recht ordentlich aussehende Aborigines begegnet, sehr dick zwar, aber recht „normal“ aussehend. Der Rest, den man zu sehen bekommt, ist meist Abschaum. Ich verwende das Wort bewusst, denn es ist vom optischen Eindruck genau so. Das ist also die Wirklichkeit der „*aboriginal culture*“. Was immer gewesen ist – die Aborigines haben ihre Zeit gehabt und leben jetzt in einer für sie verkehrten Welt. Au sorry, das war schon meine Interpretation. *Anyway* – die Realität der *aboriginal people* ist alles andere als auch nur im geringsten ansehnlich oder schön. Was der Tourist in „*aboriginal shows*“ zu sehen bekommt (auch die gibt es hier), sind wirklich einstudierte shows. Sie lassen sich gut verkaufen, haben aber mit der Lebenswirklichkeit der ehemaligen Urbevölkerung kaum etwas zu tun. Die Legende von der „träumenden Schlange“ gefällt eben den Weißen, und ich vermute mal: Weiße verdienen daran am besten. Die Wirklichkeit der Aborigines, die man zu sehen kriegt, ist die eines verlorenen Restes. Nicht einmal der Vergleich mit den Afroamerikanern passt hier. Denn in Australien kommt in dieser Hinsicht alles zu spät. Es ist hart, aber wahr. Die Digeridoos stammen halt meist aus China. Das ist zumindest das, was ich gesehen und irgendwie eingeordnet habe. Zu einer besonderen Glorifizierung des „einfachen natürlichen Lebens“ der Aborigines gibt es keinen Anlass.

Das möchte ich aber so nicht stehenlassen. Man sollte fragen, warum das so ist! Siehe dazu den [„Nachtrag nach mehr als 10 Jahren“](#) im Blog und am Ende dieses Textes.

\*\*\*

Donnerstag, 14. Mai 2009

## beaches - corcodiles - sunset



Eigentlich gibt es nicht viel zu erzählen; es war ein wunderschöner Pausentag, echt zum Entspannen, am Strand lang wandern, ein wenig shoppen gehen, Auszeit haben. Was ich dabei gesehen habe, zeigen die Webalben - einfach auf die Bilder hier klicken!

Sogar Kamele und Krokodile waren dabei, aber nur im Crocodile Park, ist mir auch lieber... Und dann am Cable Beach - allmählich sollte jeder durch Wikipedia wissen, warum der so heißt - noch ein wunderschöner Sonnenuntergang, seht selbst und freut euch mit an den Bildern.



\*\*\*

Freitag, 15. Mai 2009

## Kimberley hoch zwei

Das heute war ein Wahnsinns Erlebnis. Ich hatte einen Flug mit Bootsfahrt zu den „**Horizontal Waterfalls**“ in den [Kimberleys](#) gebucht. Es ging früh um 6 mit Sonnenaufgang vom Airport Broome in die Luft (pick up im Resort um 5:30, Wecker um 4:45...) mit knapp 90 minütigem Flug in die Küstenregion nördlich des King Sound, zur Talbot Bay. Dort gibt es zwei Meeresarme / Fjorde, die nur durch schmale Felsengen mit der größeren Meeresbucht verbunden sind. Die eine Enge ist ca. 40 breit, die zweite, hintere bloß 15 m. Der Tidenhub beträgt normal zwischen 8 und 10 m; das viele Wasser strömt also viermal am Tag durch diese engen Felsenspalten hinein und heraus. Da das nicht so schnell geht, ergibt sich mit dem starken Sog des Hubs ein sog. horizontaler Wasserfall, „horizontal waterfall“, ein Naturschauspiel, dass es meines Wissens nur hier in Westaustralien zu erleben gibt, und das in der ohnehin schon einmaligen Wildnis der Kimberley – Region.



Alles war perfekt organisiert. Das Flugboot landete in der äußeren Bay, wir stiegen ins Jetstream-Boot um, und dann ging die Post ab: auf die Felsspalten zu, und wasseraufwärts hindurch! Die zweite Spalte war so eng, dass die Durchfahrt erst etwas später bei nachlassendem Druck möglich war. Grandios! Dazwischen wurde auf einem weiteren Boot Frühstück serviert, während wir die inneren Buchten entlang fuhren und die

einmalige Bergwelt dieser Küstenregion bestaunen konnten: Faltengebirge in Australien, das war für mich etwas ganz Neues; die Faltungen sind auch fast halb so alt wie die Erde insgesamt, nämlich ca. 2 Mrd. Jahre, als der australische Kontinent noch mit dem indischen Kontinent (damals noch nicht Subkontinent!) kollidierte. Außerdem gab es eine faszinierende Tierwelt gratis: Delfine, Haie, große Salzwasserkrokodile, alle in freier Wildbahn, die „stinger“ und „box jellies“ gar nicht mit gerechnet, also eine Meeresregion, wo man besser nicht baden sollte. Überhaupt sind die Kimberleys zwar von einer atemberaubenden Schönheit, aber nicht ganz ungefährlich. Dass sie der Mensch (außer den Aborigines) bisher gemieden hat, ist also nicht ganz zufällig. Unsere Tour wurde samt allem Support ausschließlich über Luft oder Wasser ohne jeden Landkontakt durchgeführt. Es gibt inzwischen recht exklusive kleine Kreuzfahrten über eine Woche in diese Region hinein. Auch dafür dienen die von uns besuchten Ponton - Stationen als Basis.

Danach flogen wir über das Buccaneer Archipel und dann immer der Kimberley - Küste entlang bis zum Cape Leveque, einem gerade noch mit dem Auto erreichbaren Ort (auch Wikipedia wird geradezu dürftig...). Der Rest ist Wildnis, eine der letzten „frontiers“, die es auf der Welt gibt. Außer mit Schiff oder Flugzeug kommt man dort in den hohen Kimberley nirgendwo hin. Weiter ging dann der Flug der Küste entlang wieder auf Broome zu, wo wir den Cable Beach nun einmal von oben zu sehen bekamen. Es war insgesamt alles ein unbeschreiblich schönes und einmaliges Erlebnis; die reichlichen Fotos (auf Vorschaubild klicken oder direkt in meinem Webalbum) geben davon einen Eindruck wieder. In all den Highlights noch ein weiteres absolutes Highlight. Ich bin sehr froh, diese nicht ganz billige Tour gemacht zu haben. Wie es mir dabei geht? Irgendwie sonderlich. Mir ist bewusst, dass ich etwas ganz Außerordentliches erlebe, und doch geht es vonstatten wie sonst etwas ganz Normales. So ist auch mein Gefühl dabei: Ganz cool und relaxed (Westaustralia like), und doch unglaublich erfüllt und angespannt angesichts all dieser ungeahnten neuen Erlebnisse und Erfahrungen. - Nach der Rückkehr mittags bin ich aufs Bett gefallen und habe eine Stunde geschlafen, vielleicht eine ganz natürliche Schutzreaktion für Körper und Seele.

Morgen geht es nun weiter Richtung Osten nach Fitzroy Crossing am Fluss selben Namens. Mal sehen, ob er nach dem Ende der „wet season“ noch Wasser führt. Sonntag fahre ich dann eine längere Strecke nordöstlich bis nach Kununurra. Dort gibt es dann mit den Bungle Bungles und dem 4WD-Ausflug zur El Questro Station wieder einiges Neue von den Kimberley zu sehen. Ob es dort allerdings brauchbares Internet gibt, wage ich zu bezweifeln; das wird wohl erst wieder in Darwin gut sein, also nicht wundern, wenn es in den nächsten Tagen im Blog und Webalbum etwas ruhiger wird. Schaut euch einfach die bisherigen Fotos noch einmal an! Ich selber kann die Fülle der Erlebnisse ja kaum begreifen... Heute Abend habe ich noch einmal ein ausgezeichnetes Dinner hier im Resort gehabt, mit allem Drum und Dran. Das Auto ist durchgecheckt und vollgetankt, morgen früh geht es dann auf den letzten Teil der langen Fahrt durch Australiens Westen.

\*\*\*

Samstag, 16. Mai 2009

## Grüße aus dem Devon



Mitten im Outback (und Fitzroy Crossing ist outback, ziemlich tiefes sogar) und schnelles Internet – ich liebe Australien!! Es gab noch einiges zu sehen, nicht nur die vielen für die Kimberleys typischen „Flaschenbäume“, besser Boab Trees, die es so ähnlich auch in Afrika gibt, und nicht nur eine lange, lange Straße durch eine wirklich der Savanne ähnelnde Landschaft („savannah way“ heißt darum die Route von Broome über Darwin bis nach Cairns), sondern auch die Riff-Felsen in der Geiki Gorge, einem zu Kalkstein („limestone“) gewordenen alten Meeresriff aus dem Devon, also von vor 280 - 350 Millionen Jahren. Darum heißt der größere Nationalpark hier, dessen kleinere Teil ich gesehen habe, auch Devonian NP.

Outback heißt auch: Fitzroy Crossing ist offensichtlich schwarz. Aber die Ranger im nahen Nationalpark, in dem man mit dem Boot den Fitzroy River befahren konnte (siehe Fotos), das Personal hier in der Lodge, die Verkäufer im Tankstellen-Shop, im Visitor Centre, alle weiß. Die Zimmermädchen sind wie fast überall hier Chinesinnen. Reichlich viele Austro-Schwarze habe ich nur im Old Crossing Inn gesehen, einer „historical site“; aber da war ja auch eine „tavern“. Klar dass mir diese Wahrnehmung zu denken gibt.

Morgen geht es weiter nach Kununurra: 650 km Outback liegen platt und schnurgerade vor mir... :-)

\*\*\*

Sonntag, 17. Mai 2009

## Weit bis Kununurra



Die Fahrt durch die Kimberleys von Fitzroy Crossing nach Kununurra war großartig. Eigentlich gab es ja nichts Besonderes zu sehen, nur Landschaft. Aber die hatte es eben sich. Ich bin voller Staunen und Schauen und Genießen durch diese wunderbare ursprüngliche tropische Landschaft gefahren. Es wachsen hier etwas andere Eukalyptusarten, dann die verschiedenen Boab Trees, mal kahl, mal alt, mal frisch begrünt, und alle möglichen anderen Sträucher, deren Namen ich nicht kenne. Viele Raubvögel waren in der Luft, besonders am Vormittag. Dazwischen immer wieder weite Flächen mit hohem Gras und vielen dunkelbraunen Termitenhügeln, auch dicht neben der Straße, von denen sich dann einige plötzlich bewegten – o Schreck, auf die Fahrbahn zu, und das sind dann dunkelbraune Rinder... Viele viele weiden hier, ein fruchtbares Land mit viel Wasser, zu viel oft in der „wet season“ (=Sommer), so dass die

Flüsse und Bäche gewaltig anschwellen und ganze Landstriche unter Wasser stehen. Dieses Stück des Great Northern Highways ist auch noch nicht durchgängig hochwasserfest, aber man baut gewaltig daran. Es müssen dafür gewiss sehr hohe Kosten aufgewendet werden, gilt es doch, zig kilometerlange Abschnitte auf Dämme höher zu legen, von den langen Brücken ganz zu schweigen. Dann folgen wieder recht gebirgige Strecken mit vielen Windungen und Steigungen der Straße. Mich wundert nicht, dass die gesamte Strecke Perth – Darwin noch gar nicht so lange erst durchweg asphaltiert ist: wegen dieses Abschnittes! Das weite Land und die sehr dünne Besiedlung in den Kimberleys haben eben einen ganz besonderen Preis für Australien und seine Bundesregierung in Canberra.

Aber schön ist das Land! Ich habe diese lange Fahrt wirklich genossen, mit allen Zügen, die man so beim Durchfahren (und viel etwas anderes kann man hier auch gar nicht machen: es gibt einfach nichts außer ein paar aboriginal communities) machen kann. Ach ja, ihr werdet es kaum glauben: Hier, irgendwo mitten zwischen Nirgendwo und Nirgendwo gab es eine Polizeikontrolle: Geschwindigkeitsüberschreitung wurde geahndet und ins Röhrchen musste man pusten! Bei mir war alles ok, aber der vor mir musste zahlen, den hatte das Radar erfasst. Gut dass ich wegen des Fotografierens während des Fahrens oft sogar langsamer als möglich (max 110 km/h) fahre. Aber diese Kontrolle war wirklich völlig überraschend! Dafür ist die australische Polizei aber besonders auf den weiten Strecken berühmt, wie ich hörte.

**Kununurra** ist ein regionales Zentrum mit aller Art von Geschäften und öffentlichen Einrichtungen, Schulen, Kliniken etc. , sieht sehr ordentlich und modern aus, -kein Wunder in der Nähe der [Argyle Diamantenmine](#) [2020 geschlossen]! Erstaunlich, was hier so weit abseits alles geboten wird. Der Caravan Park ist spitze, der Pool prima, die Cabin bestens ausgestattet. Und zum Glück: Die Australier essen gerne und gut. Jedenfalls habe ich bisher fast in jedem Ort ein gutes bis sehr gutes Restaurant zum Dinner gefunden. Da fährt man nun hunderte, tausende Kilometer durch den wilden Busch – und findet dann in Kununurra im Country Club ein äußerst gepflegtes Restaurant mit sehr guter Küche und besten Manieren vor. Die freundliche Bedienung kam übrigens aus Belgien und hatte einen Australier geheiratet, dessen Wurzeln in Deutschland und Holland liegen. Eine typische Einwanderungslegende! Bester Service kam hinzu, denn ich wurde nach dem Dinner problemlos mit deren Minibus zurück in den am Ortsrand liegenden Ivanhoe Caravan Park gefahren. Diese „Inseln der Zivilisation“ sind für mich immer wieder erstaunlich, aber eben auch typisch austro-britisch, bis hin zum Radioempfang von ABC (dem australischen Gegenstück zur BBC), der nur im jeweiligen Ortsumkreis zu hören ist (steht extra mit Schild an der Straße), und zum alles gleichzeitig machenden Internet. - Eine völlig fremde Welt, nicht einmal, so scheint mir, eine parallele, ist die Welt der öffentlich sichtbaren Aborigines, offenbar eine völlig verlorene Menschengruppe. Das ist eine der erschreckendsten Eindrücke dieser Fahrt durch die Kimberley. Ich könnte dazu noch eine Menge schildern und schreiben und erklären. Ich lasse es hier und heute – für ein andermal und an einem

anderen Ort.

Morgen geht es per „air & ground“ in die berühmten Bungle Bungles, deretwegen manche Leute überhaupt hierher kommen. Ich bin sehr gespannt, und meine Erwartungen sind recht hoch nach allem, was ich bisher schon gesehen habe!

\*\*\*

Montag, 18. Mai 2009

## **Bungle Bungle !**

Die Bungles. **Purnululu**. Ich dachte, - ihr dachtet, es gäbe keine Steigerung mehr. Es gibt. Seht selbst. Und auch dieses Mal geben die Bilder nicht annähernd wider, was ich dort wirklich gesehen und erlebt habe.



Zu den nüchternen Fakten: Ich wurde morgens mit einer „flight only“ - Tour in die Bungles eingeflogen, stieg dann dort auf dem Bungles Airstrip als einziger aus und bekam einen Guide, eine taffe Frau. Ich blieb der einzige Teilnehmer auf der nun folgenden Tour „on the ground“ in den Bungles! Meist wird dort eine Übernachtung im Camp gebucht; diesmal war ich es alleine, der bloß eine day tour gebucht hatte – und hatte mit Karen riesiges Glück: ein toller Guide! Wir sind viel in den

Gorges gewandert, sie hat sehr viel erklärt, gezeigt, erzählt, und das, was es zu sehen gab, war / ist wirklich einzigartig. Tatsächlich: Alleine die Bungles lohnen das Herkommen nach Kununurra. Was die geologischen Besonderheiten sind, könnt ihr selber bei Wikipedia nachlesen. Was man nicht lesen kann, ist das Gefühl der Erhabenheit und Ehrfurcht, das einen bei diesen eigenartig geformten Felsen und Schluchten, bei all den Formen und Türmen überwältigt. In der riesigen Cathedral (hier versagen die Bilder völlig, die Spiegelungen sind allenfalls der Wirklichkeit entsprechend) beschleicht einen ein besonderes Gefühl; es war eine Gruppe dort, und dennoch war es mucksmäuschen still, was *tour groups* sonst nicht gerade auszeichnet: stille zu sein! Auch die Perspektive von oben aus dem Flugzeug war überwältigend, wenn auch nicht annähernd so, wie das Erleben dort unten zwischen den Felstürmen mit all den Gerüchen und Vogellauten in der sehr warmen Sonne. Die Billabongs (kleine Gewässerreste aus der „wet season“) schufen eine Atmosphäre der Kühle und Erfrischung, allein schon des leisen, kühlen Luftzuges wegen, der über das Wasser hauchte. Es lohnte sich sehr, hierher wieder zu kommen, so wie ein älterer australischer Wanderer es uns erzählte, der seit 27 Jahren immer wieder hierher in die Bungles kommen „muss“.

Es gibt von Natur aus ganz besondere Orte („heilig“); die Bungles gehören bestimmt dazu. Man spürt es. Die Natur kann wirklich überwältigend sein an Schönheit,

Erhabenheit, Einfachheit. Mit und ohne uns ist das hier seit über 20 Millionen Jahren so. Bilden wir uns also bloß nicht zu viel ein. - Karen war eine einfühlsame Begleiterin. Der Sunset noch aus dem Flugzeug war das I-Tüpfelchen auf diesen einzigartigen Tag.

\*\*\*

Mittwoch, 20. Mai 2009

## El Questro & more



Da ist einiges passiert in der Zwischenzeit. In dem **Wilderness Park El Questro** gibt es weder Internet noch TV noch Mobiltelefon – sehr vernünftig. Es gibt auch nur eine einzige öffentliche Telefonzelle, die war aber immer frei, man wollte gar nicht telefonieren. Denn hier zu sein, abgeschieden von der übrigen Welt, und doch mit allem, was nötig ist, bestens versorgt, inmitten einer unglaublich lieblichen und schönen Landschaft (ja, lieblich, und das in den Kimberley!), das allein genügt. Es ist wie in einem Paradies, wirklich. Die Bilder können nur schwer wiedergeben, wie hier die Landschaft insgesamt wirkt, zumal dann auch die Lichtverhältnisse in den Gorges mit Sonne und Schatten zum Fotografieren recht kompliziert sind. Die Dimensionen sind es allemal, so dass der Eindruck der wenigen Fotos hier wirklich sehr unzureichend bleibt. Hinzu kommt, dass man die Geräusche und Gerüche unbedingt hinzu nehmen muss, um einen sinnlichen Eindruck zu bekommen. Also kurzum: Es gibt Landschaften wie die Bungles, da können Fotos schon eine Menge zeigen. Und es gibt sinnliche Erfahrungen wie die hier im Park El Questro, wo die Bilder ziemlich kläglich versagen. Hier zu sein gehört auf jeden Fall zu den größten Highlights in ganz Westaustralien. Besonders dann, wenn man wieder alle Zähne im Mund und Reifen auf dem Auto hat. Aber damit greife ich vor.

Gestern war eine halbe Stunde lang Pech angesagt. Irgendwann musste es ja kommen; dass es dann so abgelaufen ist, wie es war, gehört schon wieder zu den glücklichen Ereignissen meiner Reise. Ich habe also gestern meinen 4WD in Kununurra übernommen, sehr gespannt, was ich nun mit diesem Auto würde anstellen können. Ich habe mich schnell dran gewöhnt und bin nach Wyndham gefahren, die normale asphaltierte Route, eine andere gibt es auch gar nicht. Es ist ziemlich ödes Nest am Ende des Great Northern Highways an der Timor Sea gelegen wie Darwin. Nun gut, es gehörte sich einfach für mich so, dann auch konsequent bis ans Ende dieser großen Straße zu fahren, die ich von Perth an immer wieder verfolgt habe. Danach wollte ich die für mich neuen Möglichkeiten des 4WD Nissan Patrol nutzen und die King River Road fahren, und möglicherweise sogar den Pentecost Drive als Abkürzung zur östlichen **Gibb River Road** nutzen. Das war eine landschaftlich tolle kleine Straße am Krokodil reichen King River entlang. Krokos habe ich zwar nicht gesehen, dafür aber viele Lizards (kleine Echsen ähnlich den Waranen) und jede Menge mir unbekannter großer Vögel, Reiher ähnlich,

schwarze Störche, Trappen (danke, Dennis!) usw. Plötzlich hatte ich beim intensiven und freudevollen Schauen und Kauen leider einen halben Goldzahn locker im Mund, das war weniger schön. Ich konnte ihn retten, ehe ich ihn beinahe verschluckt hätte... Blöde Sache.

Die Abkürzung zur Gibb River Road und damit nach El Questro erwies sich als ein recht anspruchsvoller Track, den ich mir alleine und ohne 4WD - Erfahrung nicht zutraute, schon beim Ansehen nicht, und daher beschloss ich, denselben Weg 60 km wieder zurück auf den Hwy zu fahren und dann ganz normal die 80 km u. a. über die Gibb River Road (die ist komplett nicht asphaltiert, wird aber auch von Road Trains (!) benutzt) nach El Questro zu fahren, alles ganz nah und easy. Gerade als ich recht stolz auf mich war, wie vernünftig oder (feige?) ich eben bei meiner Entscheidung zurück zu fahren gewesen war, ereilte mich das Missgeschick: Mitten im Nirgendwo auf einer kleinen Outback - Straße gab das Auto komische Geräusche von sich, stank dann fürchterlich nach Gummi und begann zu schlingern. Ich stoppte dann sofort und ahnte – und sah das Malheur: Der rechte hintere Reifen war total zerfetzt und stand nur noch auf der Felge. Eine Erfahrung der anderen Art: Neben mir nicht weit der Fluss mit den möglicherweise gefährlichen Krokodilen, vor mir und hinter mir nur Staubstraße, neben mir ein kaputtes Auto – wow! Zum Glück war die Straße an dieser Stelle eben und einigermaßen breit, so dass ich gefahrlos mit dem Reifenwechsel beginnen konnte. Oh boy, wann habe ich das zuletzt gemacht... Mir war als erstes klar: Bleib cool Junge, du hast genug Wasser dabei, und entferne dich keinesfalls vom Auto. Dann gings los mit der Suche nach den Werkzeugen, Wagenheber, Ansatzpunkt, na ja, ich sage euch, man sollte das öfter mal üben. Jedenfalls habe ich mich gar nicht so total dumm angestellt, denn eigentlich wäre ich fast zum Ziel gekommen, wenn da nicht diese eine doofe Schraube gewesen wäre, die ich partout nicht los kriegte! Ich habe mir dabei die Haut der rechten Hand zerfetzt. Nichts zu machen, sie lockerte sich nicht. Der Wagenheber schien immerhin zu funktionieren, aber ich kam halt dennoch nicht weiter. Also auf Hilfe warten – au Mann, wird einem da die Zeit lang, zumal in der frühen Nachmittagsglut mitten im Nirgendwo. Nach einer halben Stunde (kam mir vor wie eine kleine Ewigkeit), hörte ich Motorengeräusche, und ein Auto kam, damit nahte die Rettung. Der freundliche Australier war zum Angeln im Kings River unterwegs und hatte natürlich richtiges Werkzeuge dabei. Das Lösen der letzten Schraube und der Reifenwechsel gingen jetzt im Nu, obwohl wir noch die Hilfe seines zweiten Wagenhebers benötigten, um das Auto hoch genug zu kriegen. Der Reifen war dann schnell gewechselt – und ich total erleichtert. Wir haben uns dann noch ein Weilchen unterhalten, klar, jeder macht einmal solche Erfahrungen, und danach schafft man sich richtiges Werkzeug an und achtet ganz besonders auf den Reservereifen!

Ich bin dann auf dem normalen, weiteren Weg nach El Questro gefahren, mulmig wurde mir nur auf der Gibb River Naturstraße, weil ich ja nun keinen Reservereifen mehr hatte, nur noch dieses zerfetzte Dingen, das da an meiner Hecktür hing. Aber was soll ich sagen: Dieser Nachmittag und Abend in El Questro gestaltete sich noch besonders

nett und gemütlich, weil ich dort wieder die kleine Reisegruppe von „Peter“ traf, der mit seinen Wienern unterwegs war. Wir hatten natürlich viel zu erzählen und haben dann abends nett zusammen gegessen und gegessen – das Restaurant in El Questro Township ist super – und den einen oder anderen Wein miteinander getrunken. Es war der glorreiche Abend eines recht aufregenden Tages... Ich war übrigens im Resort recht schnell das Tagesgespräch: „der mit dem zerfetzten Reifen kam“ ... Ich habe meine Geschichte gleich mehrfach erzählen müssen. Wisst ihr, es war bei den Fragern und Zuhörern der Effekt wie im Gruselkino: Es gruselt so schön, wenn und weil es MICH NICHT betrifft ... :-) Sogar heute noch, eine Tag später, fragte mich die Oberin im Restaurant, ob denn nun mein heutiger Tag auch gut gewesen wäre; ja, sie habe von dem „tyre damage“ gehört, ob ich denn trotzdem den Aufenthalt hier genießen würde? Wow – so wird man zur Berühmtheit für einen Tag...

Ich bin heute Morgen nach Kununurra zurück gefahren, war schon um 8 Uhr bei dem Service von HERTZ, also bei Sandy. „Take it easy“, sagte sie, so etwas passiert halt. Ich sollte gleich einen neuen Reifen bekommen, und dann zeigte sie mir endlich auch, wo im Auto das „richtige“ Werkzeug versteckt war. Tausendmal „sorry“ natürlich. Zum Glück würde ich bloß ca. 20 % des neuen Reifens bezahlen müssen, da der kaputte ja schon alt gewesen wäre. Aber das gleich vorweg: Das hat mit dem Plattfuß nichts zu tun. Ich hatte am Abend vorher natürlich noch viel Fachsimpeleien und erfuhr, dass insbesondere die Hinterreifen auf Schotterstraßen durch den Steinschlag der Vorderreifen (!) bedroht sind: jeder Stein ein Geschoss sozusagen. Dann passiert das eben. Es kann einem dreimal in einem Monat passieren, auch bei ganz neuen Reifen, und es kann 5 Jahre gut gehen. Nur – irgendwann passiert es wieder. *Shit happens*. Darum ist zumindest gutes Werkzeug und am besten zwei Reservereifen angesagt.

Das habe ich mir von Sandy dann auch besorgt. Dann war ich, während der Reifen montiert wurde, noch bei der Dentistin und habe mir das Goldinlay wieder einsetzen lassen, habe getankt und eingekauft - und war nach zweieinhalb Stunden wieder auf dem Weg zurück von Kununurra nach El Questro mit neuem Reifen. Die Zahnbehandlung war übrigens prompt, gründlich und spitze, auch eine neue und gute Erfahrung. Nach knapp 20 Stunden war also wieder aller Schaden behoben! Uff, wie gut!

Es war mir schon klar: Irgendwann musste etwas passieren, irgend etwas, man kann nicht immer nur Glück haben. Letztlich aber habe ich in all dem Missgeschick, das mir passiert ist, doch wieder mehr Glück als Verstand gehabt. Jedenfalls bin ich heute sehr fröhlich die rauhen 4WD-Tracks zu den Gorges gefahren, die ich mich gestern noch nicht getraut hätte. Man lernt halt immer dazu. Eine tolle Gegend, wichtige Erfahrungen, die ja auch irgendwie zu diesem Land hier gehören, und bewältigte Schwierigkeiten, da bin ich doch am Ende sehr glücklich und zufrieden.

Schaut euch die Fotos an und freut euch daran. Denn ich habe heute die Wanderungen in den Gorges genossen; eine selten schöne tropische Landschaft der

Kimberley voller Wasser mitten im Trockenland! Und nun geht's dann wieder zurück nach Kununurra, tja, das kenne ich ja inzwischen recht gut; eine freundliche kleine Stadt, die sich mir von der besten Seite gezeigt hat! Donnerstag Abend ist BBQ Dinner auf dem Ord River angesagt.

Das war doch mal eine richtige story... *no worry!*

\*\*\*

Donnerstag, 21. Mai 2009

### **Oasen der Frische**



Heute war mein letzter Tag in Westaustralien. Ich habe ihn ganz besonders genossen: Ganz früh morgens war ich noch bei den Zebedee Springs im El Questro Park, aber trotz der frühen Zeit (kurz nach 7 Uhr) waren die Quellbassins schon von ersten Badenden besetzt. Ich bin dann weitergefahren zur Emma Gorge und habe sie, nun richtig beschuht, bis zum Ende durchwandert, besser durchklettert, denn der Weg ist sehr steinig und felsig. Es war eine ganz andere Beleuchtung, und vieles erschien mir nun auf einmal neu und wunderschön. Eine kleine Dreiergruppe von Wanderern war mit mir zusammen aufgebrochen, aber viel langsamer unterwegs. So war ich nach gut einer Stunde Plackerei der erste am Pool am Ende der Gorge und konnte „einfach so“ (Badesachen hatte ich nämlich nicht mit) ins Wasser springen und mich vom Wasserfall berieseln lassen, herrlich. Man trocknet ja sehr schnell, so dass die anschließende Rast dort, bis die zweiten Menschen dann kamen, ein purer Genuss eigener Art waren.

In Kununurra habe ich wieder alles Gepäck in meinen roten Astra umgeladen, den Nissan Patrol zurückgegeben und eingekauft. Mein Weinvorrat ging zur Neige. Dann im Ivanhoe Caravan Park meine Cabin bezogen und ratzfatz ins Internet: erste Entzugserscheinungen machten sich da bei mir bemerkbar ;-). Darum habt ihr dann die Story samt Fotos aus El Questro auch lesen und sehen können. Schon früh um halb 4 nachmittags wurde ich dann abgeholt, um auf dem Ord River eine kleine Sunset Kreuzfahrt zu machen mit eingeschlossenem BBQ, Fotos kommen noch. Da wir wieder nur wenige waren, 12 Personen, war es eine sehr kommunikative, gemütliche und entspannte Sache – mit viel Fleisch und Salaten und sonstigen Schlemmereien. Der Abschluss in Kununurra war also absolut stilvoll, relaxed und dem Anlass angemessen!

Denn es stimmte mich schon etwas traurig, dass ich nun dieses schöne Land Westaustralien verlassen werde, das mich von Perth an mit so vielen Wundern und Erlebnissen beglückt hat. Es ist wirklich ein tolles Land und einer weiteren Reise unbedingt wert! Was habe ich alles gesehen, und was habe ich alles noch NICHT

gesehen... :-) Morgen geht es dann nach Katherine am Stuart Hwy im Northern Territory. Da wird die Uhr 1,5 Stunden vorgestellt, also dann mit 7,5 Stunden Differenz zur MESZ. Das bringt dann auch den gesehenen und gefühlten Tageszeiten – Rhythmus wieder besser ins Lot: Dort geht die Sonne dann morgens um 7 auf und um 6 abends unter. Hier war das zuletzt mit halb 6 SA und halb 5 SU etwas sehr verschoben. Ich steuere mit einer Zwischenstation in Katherine mein letztes NP – Ziel an, den Litchfield Nationalpark 150 km südlich von Darwin. Das Ziel der großen Australienreise kommt immer rascher in Sicht.

\*\*\*

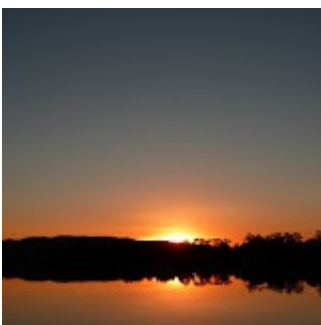
Freitag, 22. Mai 2009

### **Was die Bilder nicht zeigen**

Mir geht noch einiges durch den Sinn die letzten Tage und Fotos betreffend. Die Kimberley, El Questro und Kununurra waren wirklich eine sehr einzigartige und bezaubernde Landschaft. Ich schrieb schon: Die Fotos geben das kaum wieder. Das liegt auch einfach daran, dass der Fotograf, also ich, so überwältigt und hingerissen war, dass er zu fotografieren vergaß! Oftmals dachte ich beim Autofahren: Halt an, diesen Ausblick musst du schießen, dann jenen, dann jenen – und ich hielt NICHT an. Die Fotos hätten ohnehin kaum etwas von der faszinierenden Weite und Kargheit und zugleich Fülle (!) der Landschaft wiedergeben können. Ich hätte kaum gewusst, wohin die Kamera zuerst zu richten. Die Eindrücke fotografisch einigermaßen stimmig einzufangen ist mir hier vielleicht nicht immer überzeugend genug gelungen.

Natürlich KÖNNEN Fotos das auch, nur muss man dafür dann noch viel mehr Zeit und Überlegung und die genaue Auswahl des Standortes und der Perspektive und fototechnisches Knowhow (Pano; HRI) mitbringen, was ich jetzt in dieser Situation nicht hatte oder nicht aufbringen konnte. Zu beeindruckend waren zu allererst die inneren Bilder beim Schauen und Erleben in dieser wahnsinnig kurzen Zeit! Ich bin euch also durchaus fotografisch noch ein bisschen etwas schuldig geblieben, denn man kann gerade auch in den Kimberley großartige Fotos machen, einige sind mir auch recht gut gelungen. Es sollte also eine weitere Reise in diese aufregenden Landschaft folgen...

### **Crocodiles Sunset**



Als kleines Schmankerl reiche ich noch ein paar Fotos von der River Cruise auf dem Ord River in Kununurra gestern (Donnerstag) Abend nach (von der Argyle Mine habe ich übrigens auch noch Bilder, später). Es war sehr stimmungsvoll, dazu ein erstklassiges und überreichliches BBQ (Fleisch bis zum Abwinken), ein schöner Sonnenuntergang über dem Ord - und dann noch "Crocodile Catching" im Fluss, natürlich nur durch

den Guide. Er wusste, wo er einen kleinen (ca. 3 Jahre alt) finden und kriegen würde. War sehr beeindruckend.

Inzwischen bin ich auf dem Savannah Hwy im Northern Territory angelangt (+ 7,5 Stdn.), in Katherine. Da gibt es eine tolle Gorge, die man sich nur vom Wasser aus ansehen kann, dort bin ich zwar schon vor 5 Jahren gewesen, die ist aber so schön, dass ich die Bootsfahrt wieder gebucht habe. Danach geht es weiter Richtung Darwin in den Litchfield NP, ein ganz besonderes Kleinod in der Nähe von Darwin. Viele, die ich getroffen habe, haben vom Litchfield geschwärmt. Wohnen werde ich wieder in einem Wilderness Park am Lake Bennett: no TV, no mobil, no web, nehme ich an. Dann erst online wieder in Darwin!



\*\*\*

Samstag, 23. Mai 2009

### Am „Top End“



Die **Katherine Gorge** war schon klasse, ein wirklich beeindruckendes Erlebnis, mit dem Boot da durch zu fahren, anders kann man sie auch gar nicht erreichen. Ich habe sie zum zweiten Mal gesehen, aber vor 5 Jahren war ich noch am Ende der „wet season“ dort, und damals war der Wasserstand ca. 10 m höher, da sieht natürlich alles ganz anders aus. Die gewaltigen Katarakte gab es jetzt nicht, dafür eine umso gewaltigere Gorge: 10 m tiefer gelegt. Zur höchsten Zeit der „wet season“ liegt der Wasserstand 12 – 15 m, manchmal auch mehr, darüber. Wo jetzt hohe Felsen aus dem Wasser ragen, waren damals wilde Stromschnellen, also eine völlig andere Gorge. Das ist aber typisch für das „top end“ Australiens (so wird die Gegend hier genannt), dass die Landschaft in der „dry“ oder der „wet season“ eben völlig anders aussieht. Das gilt ebenso für den Kakadu NP oder den Litchfield NP wie für das Land und die Nordküste insgesamt. Ein bisschen was davon habe ich ja damals im März gesehen und sehe es jetzt Ende Mai ganz anders wieder. Schon interessant! Die Bilder von der Katherine Gorge folgen gleich, es sind wieder sehr gute darunter.

Ja, die große Westaustralien - Fahrt neigt sich dem Ende zu; ich bin ja schon nicht mehr in WA, sondern im NT, dem Northern Territory. Dies ist kein eigener Staat wie alle anderen Länder Australiens, sondern direkt von Canberra verwaltet; immerhin haben die 200 000 Einwohner des NT aber ein eigenes Parlament und möchten ein Bundesstaat werden. Heute bei der Autofahrt von Katherine zum Lake Bennett wurde mir schon deutlich bewusst, dass dies die letzte 'längere' Strecke von 240 km war, die ich selber in Australien „going north“ fahren würde, denn am Montag sind es dann nur noch 120 km

bis Darwin, eine gute Stunde. Der Kilometerzähler meines Holden Astra zeigt jetzt schon rund 6.500 km gefahrene Strecke seit Perth an; dazu kommen noch 650 km, die ich mit dem 4WD gefahren bin. Es werden also mehr als 7.000 km sein, die ich im westlichen Australien tatsächlich gefahren bin; mit vielleicht 5.000 km hatte ich gerechnet... die Kilometer bei den Touren in die NP's hinein, die ich nicht selbst gefahren bin, mal ganz beiseite gelassen (geschätzt und überschlagen auch noch einmal ca. 1.000 km). Daran erkennt man auch, wie groß und weit Australien ist; 100 km sind im Westen gar nichts, also etwas ganz Nahes, so wie bei uns 10 km. Ja, das passt als Vergleich recht gut. Noch liegt der schöne Litchfield Park vor mir („ein bisschen etwas von ganz Nord-Australien“, so die eigene Werbung), aber es ist ein Abschiednehmen von diesem bezaubernden Land. Ich freue mich darauf und werde ihn umso mehr genießen, ebenso wie dies wundervolle Resort hier am Lake Bennett, was mit „wilderness“ aber nur noch recht wenig zu tun hat, wenn ich es mit den Kimberley und El Questro vergleiche. Vor fünf Jahren kam mir Darwin und das südlich folgende Gebiet über Katherine bis Alice Springs als purer Outback vor; jetzt kann ich nur müde lächeln und mich über die intensive Zivilisation und die Menge der Touristen wundern, die hier mit ihren Trailern und Vans herum fahren. Echt Stress ist das...

Outback gibt es wirklich nur noch abseits der großen befestigten Straßen (z.B. die „Canning Stock“ Route) im westlichen Zentrum und eben in den Kimberley. Ein kleines bisschen davon habe ich noch erhascht, bevor auch dieses verschwinden wird. Mehr und mehr Straßen auf den großen Touristenrouten werden asphaltiert, weil der Tourismus es erfordert (und ich es ihm danke!) und weil die Unterhaltung asphaltierter Straßen bei höherem Verkehrsaufkommen einfach billiger ist als die „graveled roads“, die Naturstraßen, die natürlich auch gepflegt werden müssen. Immer mehr Gebiete werden für den Tourismus erschlossen, und es sind Traumregionen, die da auf Besucher warten. Nur „offroad“ wird immer noch ein Stück Wildnis bleiben, denke ich, zumindest noch für viele Jahrzehnte. Wieviel sich hier im wachsenden Australien in welcher kurzen Zeit ändert, das habe ich allein im Vergleich zu meiner Reise vor 5 Jahren erleben können, da liegen bisweilen Welten zwischen. Das betrifft unter anderem auch Darwin, dessen „skyline“ jetzt schon von mir in Prospekten bewundert werden kann - ich werde sie ja bald selber sehen -, was ich noch als ziemlich flache Stadt kenne ohne Hochhäuser. Darwin ist eine der Boomregionen im NT, unglaublich.

So wie ich aber jetzt noch den Westen Australiens kennen gelernt habe, ist er wunderschön, bezaubernd, beeindruckend und einfach sehr liebenswert: die Menschen und die Landschaften. Wie unterschiedlich sind Coral Bay und El Questro, und doch teilen beide Orte den typisch westaustralischen Charme eines wohl auch gelegentlich noch wilden, aber meist einfach wunderschönen und einen selber mit Großartigkeit, Lockerheit und Freundlichkeit überwältigenden Landes. Das gilt auch für den kleinen Teil des Northern Territory, den ich nun am Ende bereise. Die Vielfalt der Eindrücke, die bei mir zurück und haften bleiben, ist schier unglaublich: Von den Blüten des Nambung über die Ehrfurcht gebietenden Whalesharks bis zu den geheimnisvollen Schluchten des

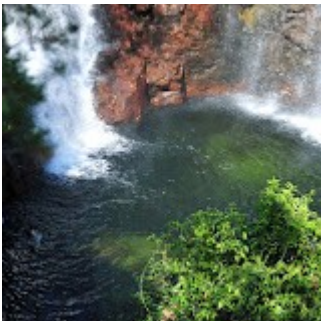
Karijini und der Kimberley – es ist ein kaum zu fassendes Panorama einzigartiger Welten und ihrer Menschen, die sich ebenfalls ändern, die ich aber eben „heute“ gesehen und deren Gemeinschaft ich geteilt habe, - dass ich erleben durfte, wie diese Welt jetzt noch ist. Ich bin deswegen überglücklich.

Gut, dass ich noch ein bisschen was vor mir habe auf dieser großen Reise: Zuerst noch hier in Australien, dann auf Hawaii zum Ausklang. Die Rückkehr nach Deutschland jetzt sofort wäre schon recht heftig. Ich glaube, ich habe das bei der Planung ganz gut hin gekriegt.

\*\*\*

Sonntag, 24. Mai 2009

### Litchfield – „all in one“



Im **Litchfield NP** war es wirklich klasse: ein bisschen was von allem im Aussie-Land: Flüsse, Gorges (kleine), viele Wasserfälle und Pools, Regenwald, Busch, Trockenwald, alles en miniature vertreten. Insofern war dieser kleine, aber feine und wirklich wunderschöne Nationalpark der ideale Abschluss meiner Reise durch so viele Naturschönheiten und -wunder. Ich habe es genossen, obwohl dort heute am Sonntag viel los war: Der Litchfield liegt ja nur eine gute Autostunde von Darwin entfernt.

Besonders schön war das Baden in den Pools der kleinen Flüsse, die sich über viele kleine und große Wasserfälle ins weite Land ergießen. Im Florence Creek (River?) habe ich sogar eine Badestelle (= Stromschnellen und Pool, siehe Fotos) ganz für mich gehabt – nein, nicht wieder nackig, das machte schon das Pärchen eine Badestelle weiter unten. Ich bin viel gewandert und habe alle möglichen und erlaubten Tracks, insgesamt fast 10 km, meist felsig bergauf – bergab bewandert. Mittags waren es 34°, ich merkte das erst, als ich tatsächlich „flüssig“ schwitzte. Umso schöner war die Abkühlung im Fluss und dann wieder hier im Resort im Lake Bennett. Mich hat auch kein Süßwasser - Krokodil („freshy“) gebissen, obwohl es davon draußen im Nationalpark und hier im See eine ganze Reihe gibt; gesehen habe ich leider keines. Sie sind sehr scheu und fliehen vor den Menschen; aggressiv werden sie nur, wenn man sie ärgert oder sie sich angegriffen fühlen. Ganz anders die viel größeren Salzwasser- Krokodile, die „alles fressen“, was fressbar scheint (Autoreifen, Angelruten, Menschen; man weiß das so genau, weil man es in ihren Mägen findet, wenn eines geschossen wurde) und ihr Revier sehr aggressiv verteidigen. Es wird hier sehr genau beobachtet, ob sich „Salties“ in der wet season vielleicht bis hierher hinauf vorarbeiten. Dafür gibt es extra Krokodilfallen und Köder, und in den NP's auch eine regelmäßige Beobachtung aus der Luft mit Helikoptern. Salties sind geschützt, was mittlerweile hier in Australien, speziell im NT, umstritten ist. Fakt bleibt, wie mir ein Ranger sagte, dass es weltweit nur 5000 – 6000 Salzwasserkrokodile gibt und darum eine Erhöhung der Zahl für ihren Bestand wichtig

ist. Klar, das sehen hier im betroffenen Landesteil nicht alle so.

Ich kann auch nur sagen, dass ich mich im „wilden Westen“ Australiens mit den meisten giftigen Schlangen- und Spinnenarten weltweit ebenso sicher gefühlt habe wie meinetwegen im Sauerland. Spinnennetze sieht man, und Schlangen sind äußerst scheu; morgens kann man sie, weil es Wechselblütler sind, auf warmen exponierten Felsen und Steinen vermuten. In der Frühe gilt in der freien Natur also immer: „watch your step“. Nachdem mir heute Morgen auf einem der einsameren walking trails eine Horde von Jugendlichen samt Ranger begegnet ist, habe ich allerdings nicht weiter auf Schlangen geachtet. Vor deren Lärm und Trampelei nimmt jede Schlange Reißaus... Also gilt hier wie überall: Interessantere Tiere muss man eher vorsichtig suchen als dass sie einen selber besuchen. Für „ants“ (Ameisen) gilt das nicht. Die kommen hier in den Tropen sofort, wenn sie auch nur einen Hauch von Lebensmitteln „riechen“. Die Regel ist also: Alles Essbare gut verschlossen und im Kühlschrank halten und keinesfalls im Zimmer verzehren, sondern nur draußen vor der Tür auf der üblichen Terrasse, und natürlich keine Abfälle im Zimmer lassen! Gestern habe ich den Fehler gemacht, mir vorsichtig ein altes Brötchen auf (!) dem Kühlschrank mit meiner restlichen Butter zu schmieren – keine 10 Minuten später war da eine Ameisenstraße. Habe alles mühsam sauber geputzt; danach war wieder Ruhe. *So, never do like this.*

Ach ja: Mein Reserve „Frühstücksbuffett“, die Tasche im Auto, habe ich hier nun auch wieder aufgelöst, sprich entsorgt. In Darwin gebe ich das Auto zurück. Dann gilt wieder: Nur mitnehmen, was man tragen kann. Der nächste Flieger wartet bald auf mich ...

\*\*\*

Montag, 25. Mai 2009

### **Crocs, crocs, crocs**



Auf dem Weg nach Darwin bin ich nochmals abgezweigt in Richtung Kakadu Nationalpark, weil es halt so schön war in der wilden Natur und ich noch Zeit hatte, und habe den Aussichtspunkt „Window on the Wetlands“ besucht und ähnliche Fotos wie vor 5 Jahren gemacht – zum Vergleich: jetzt dry season. Dann gabs noch Krokodile satt, also die „bösen“, die Salzwasser- oder Leistenkrokodile, die halt alles fressen, was ihnen zwischen die Fressklappen kommt. Es war eine Bootsfahrt auf dem Adelaide River, und auf dem oberen Deck fühlte man sich doch sicherer als unten (was auch nicht erlaubt war). So nah und groß habe ich Salties in freier Natur noch nie gesehen, dazu die wunderschönen Adler, die natürlich nur wegen des Futters so nahe heran kamen. Schön war es aber wirklich, und sehr interessant, was über diese Tiere so erzählt wurde. Ich habe die Infos live gehört – ihr könnt ja Entsprechendes bei [Wikipedia](https://de.wikipedia.org) nachlesen, wen es denn interessiert. Es sollte eigentlich interessieren, denn

die Salzwasserkrokodile Australiens leben hier seit 200 Millionen Jahren – solange haben wir Menschen noch nicht überlebt: ob wir es werden? Sie gehören hier her, wie betont wurde. Gut dass sie geschützt sind, gut auch, dass solche touristischen Unterhaltungsfahrten (klar, es war entertainment) dazu genutzt werden, für den Erhalt und Schutz dieser außergewöhnlichen Lebewesen zu werben. Ich fand's gut. Das war der wirkliche Abschluss in und von der Wildnis.

\*\*\*

Montag, 25. Mai 2009

## Darwins Schätze



**Darwin** war noch mal etwas zum Genießen: die Sonne, die Wärme, das Grün der Palmen und Banyans und das Blau des Wassers in der Timor Sea. Darwin ist sehr tropisch – locker, eine Stadt, die sich gewaltig herausgeputzt hat (neue Waterfront!) und viele neue Apartmenthäuser aufweist. Man bummelt gemütlich durch die Stadt, besucht die Strände (zum Baden noch zu früh, erst ab Mitte Juni wird es sicher) und Parkanlagen, eine Stadt im satten Grün und hellen Licht der Tropen mit einer

durchaus wechselvollen Geschichte: Luftangriff und Invasion (!) der Japaner im Frühjahr 1941 und dann 1974 der Zyklon Tracy, der Darwin fast völlig zerstörte. Heute ist die Stadt so friedlich wie nur möglich und sehr umweltbewusst, zugleich ein Zentrum der Aboriginal-Kultur. Besonders das Museum für Kunst und Geschichte ist sehenswert und zeigt wirkliche Meisterwerke des modernen Australien, speziell des Nordens und seiner Bewohner. Die *aboriginal art* ist wirklich ein eigener Faktor in der Bewertung der Ureinwohner, und ich muss da mein früheres Urteil etwas modifizieren bzw. ergänzen. Das hier ist absolut sehenswert und faszinierend. Insofern war auch diese Station in Darwin für mich von besonderer Bedeutung. Man lernt eben nie aus. In der *dry season* lässt es sich hier jedenfalls vorzüglich leben!

\*\*\*

Mittwoch, 27. Mai 2009

## **Juchhu – Sidni!**

Heute ging's in Darwin früh und völlig unspektakulär los: vor 6 Uhr aufstehen, schnell ein *quick breakfast*, dann noch im Dunkeln zum Airport, Auto abstellen, Schlüssel abgeben, einchecken. Um 7:45 sass ich dann im Flieger nach Sydney. Das war sie also gewesen, die große Westaustralienfahrt! Im Flugzeug weiter gedämmert, Schlaf nachgeholt, es gab sowieso null Service. Wohl ein Billigflieger im Auftrag von Qantas: Jetstar. Da kostete tatsächlich beinahe das Klo extra Geld. Mittags nach gut 4 Stunden Flugzeit (schnell war er, das muss man ihm lassen, hat den Flugplan locker unterboten) dann in Sydney gelandet, jetzt also mit +8 Stunden gegenüber MESZ. Das bedeutet hier leider auch, dass es wieder sehr früh dunkel wird, ab 5 Uhr nachmittags wird es duster, dafür aber früh wieder hell. Die Uhr- und Tageszeiten sind hier in Australien während des Winters tatsächlich etwas sehr merkwürdig und, was die Zeitzonen betrifft, wenig einsichtig. Die Leute hier sind halt dran gewöhnt. Darwin fand ich richtig gut: Es wurde um 7 Uhr hell, und um halb 7 ging abends die Sonne unter. Hier bin ich allerdings auch wieder sehr viel weiter südlich und raus aus den Tropen.

Das merkte man auch gleich am Wetter. Sydney begrüßte mich mit dicken Wolken und Regen, Temperaturen aber noch milde 20°. Für mich der reinste Kälteschock! Darwin gestern Mittag: 33°, heute Morgen 23°! mmh, lecker warm... Auch sonst bin ich von der Großstadt Sydney erst einmal richtig geschockt gewesen, wie laut und dreckig es hier ist und hektisch! Die vielen Autos und Menschen! An die ruhige Leere im Westen und Norden kann man sich gut und schnell gewöhnen. Aber ich bin ja flexibel und stelle mich eben auch wieder um - *anyway!* Darling Harbour war sogar im Regen schön, die eine Hälfte ist Großbaustelle („Hälfte“ ist natürlich übertrieben), die andere gegenüber vor 5 Jahren erweitert, vergrößert, verschönert, einfach noch bunter und lebendiger, ein tolles Fleckchen Lebendigkeit, Betriebsamkeit und Genießen. Das habe ich dann auch getan, indem ich just in demselben Restaurant an der Cockle Bay (der innere Darling Harbour) diniert habe, in dem ich vor 5 Jahren meinen ersten Abend sowohl in Australien überhaupt als auch in Sydney im Besonderen verbracht habe. Ich war damals maßlos beeindruckt und weiß auch noch genau, was ich damals, ahnungslos, aber treffsicher, wie ich war, gegessen habe: ein gutes Steak mit dem mir damals unbekanntem Rotwein Shiraz. Nun, das hat sich geändert, ich kenne die Steaks und die Shiraz-Sorten inzwischen nicht nur 'auswendig' recht gut und schätze sie sehr. Heute kam mir dieses alles wieder in den Sinn, und die junge freundliche Bedienung, die damals noch fast ein Kind war, freute sich und lachte köstlich, als ich ihr diese kleine Story erzählte: Was es doch für komische Touristen gibt, mag sie gedacht haben, aber amüsiert hat es sie. Und ich habe es genossen, nun wieder hier zu sein, an eben derselben Stelle. Was für ein Wunder nach so langer Zeit und bei der Entfernung!

Vorher habe ich natürlich noch einiges für die Tage in Sydney geplant, ehe es dann am Sonntag weitergeht. Klar, morgen kommt die Stadt dran, ein Wiedersehen und Gucken, was sich alles noch verändert hat. Freitag hole ich dann etwas nach, was ich bisher in Australien versäumt habe: nämlich die Blue Mountains. Ich habe dorthin eine ganztägige Bustour gebucht. Ganz ohne Natur geht es eben doch noch nicht. Obwohl, so nahe an Sydney hat der Blue Mountains NP wohl mehr den Charakter eines Freizeitparks, ich lasse mich überraschen. Sehenswert ist er auf jeden Fall. - Ja und dann, dann steht noch etwas auf meinem Programm, was vom Wetter abhängt; dreimal dürft ihr raten, was es ist. Die Auflösung kommt allerdings erst am Sonntag... :-)

Ach so, die Überschrift: Sydney wird tatsächlich "sidni" ausgesprochen.

\*\*\*

Donnerstag, 28. Mai 2009

## Sydney rennt



Heute hatte ich wirklich Glück: Es war wunderschönes Herbstwetter mit viel Sonne und schönen Wolken, die den Himmel und damit auch die Fotos belebten. Sydney habe ich mir heute erlaufen, denn ich bin einfach von Punkt zu Punkt immer weiter gegangen und habe die Benutzung des sehr praktischen „Sydney Explorers“ (Hop in – hop off - Bus) immer weiter raus geschoben, bis es sich von der Tageszeit her nicht mehr lohnte. Er fährt eine große Schleife, und das meiste davon habe ich heute schon gesehen. Die Explorer-Busse (es gibt einen weiteren zu den Stränden) werde ich dann am Samstag nutzen.

Sydney hat sich längst nicht so sehr verändert, wie ich es von Melbourne her erwartet hatte. Eigentlich hat sich in der Stadt selbst gar nichts verändert: Die Häuser und großen Hotels sind halt etwas angegraut mit der Zeit. Es mag den einen oder anderen neuen Büroturm geben, aber auch nicht so, dass es auffiele. Am Darling Harbour hat sich am meisten getan und tut sich noch, das schrieb ich ja schon. Woolloomooloo ist das neue hippe Viertel, das ich mir noch näher ansehen werde; vorbei gegangen bin ich da heute schon. Da soll es die derzeit besten = angesagtesten Boutiquen und Restaurants geben. Wenn ich also Matt Damon oder Keanu Reeves treffen will, muss ich wohl dorthin. Sydney ist vor allem die Stadt des Medien-Business geworden; die wichtigste Finanz- und Wirtschaftsmetropole Australiens war es immer schon. Aber für den Normal-Touristen hat sich nicht so viel geändert: Die Harbour Bridge steht immer noch und das Opernhaus ebenfalls. Das sind die beiden imposantesten Bauwerke von Sydney, sozusagen die entscheidenden „landmarks“. Auch sie stauben allerdings etwas an, sind aber immer noch wunderschön.

Sydney ist sehr voll, hektisch (von wegen 'no worry!') und betriebsam. Morgens scheint man hier im CBD (Central Business District) nur in den Schnell-Cafes zu frühstücken, da ist jedenfalls vor 8 Uhr Hochbetrieb für Kaffee mit fettem Süßkram. Dann, zur Mittagszeit, überfällt die „Sidnier“ wohl das schlechte Gewissen, denn dann gerät die Stadt in Bewegung, in eine wahre Volksbewegung: Joggen vom Opernhaus zum Macquarie's Point und zurück, dabei noch möglichst viele Stufen mitnehmen. Alles läuft und wetzt, keucht und röchelt, alt und jung, dick und dünn, schön und hässlich; als Fußgänger ist man ab 12 Uhr auf der Uferpromenade ein störender Exot! So war es heute jedenfalls bei schönem Wetter. Wenn man allerdings bedenkt, dass die Sydnier hier im Winter zu Büroschluss auch die Dunkelheit haben, versteht man es vielleicht: Wann sonst als zum Lunch sollen sie joggen? Und wozu haben sie denn sonst all die herrlichen Parks (wirklich!) entlang der Küste, direkt in der City? Sydney ist nämlich auch eine sehr grüne Stadt, das habe ich neu entdeckt.

Morgen sehe ich allerdings blau: in den Blue Mountains, wenn das Wetter wieder einigermaßen mitspielt. Heute war es eben echtes Fotowetter, seht selbst!

\*\*\*

Freitag, 29. Mai 2009

### **Hoch in den Blauen Bergen**



Das war ein Tag! Morgens in Sydney kalt, aber recht sonnig. Dann ging's ab in die **Blue Mountains** mit einer kleinen Gruppe, in einem kleinen, aber komfortablen Bus. Es wurde mit zunehmender Höhe (bis auf ca. 700 m) immer trüber, kälter und regnerisch. Der erste Stopp war sehr unfreundlich vom Wetter, von der Aussicht aber fantastisch: Anvil Rock, Wahnsinn. Dann, als wir uns dem Höhepunkt des Tages näherten, dem Bergort Katoomba und der „Scenic World“ im Jamison Valley, da hellte es auf und die Sonne kam sogar durch. Wenn nur nicht solch ein kalter Südost-Wind gewesen wäre; ich hatte an Jacken alles an, was ich mit habe! Egal, es war wunderschön, die Blue Mountains sind bezaubernd und absolut sehenswert, Die Gruppe war sehr nett und sehr gemischt, der Guide (David) wieder mal ein Unikum und total gut. Wir hatten an allen sehenswerten Punkten viel Zeit, und ich konnte viele Wege gehen, um die Gegend ein wenig zu erkunden. Dazwischen traf man sich, plauderte, hatte einen üppigen Lunch, - eine rundrum gute Sache mit vielen sehr interessanten Informationen über die Geschichte und touristische Erschließung dieser Gegend (die Blue Mountains waren im vergangenen Jahrhundert DIE Ferienregion der Australier!), die es so nicht bei Wikipedia zu lesen gibt. Auf dem Rückweg gab es dann noch eine River Cruise zurück nach Sydney, Darling Harbour, super. Leider begann es dann wieder zu regnen, und zwar

heftig, und kalt war es den ganzen Tag über sowieso... Wir haben uns in der Gruppe dann sehr nett von einander verabschiedet, auch nicht selbstverständlich.

Zum Glück bekam ich in „meinem“ Restaurant an der Cockle Bay noch einen guten Tisch (vorne, warm und trocken = exklusiv) und konnte so beim Dinner dem Freitag abendlichen Feuerwerk in Darling Harbour zuschauen, wow, das war wirklich abwechslungsreich und gut gemacht. Dann setzte etwas ein, für das ich nur das Wort „Wolkenbruch“ kenne. Ich wollte noch fragen, wie man so etwas im Englischen nennt: Sydney-Wetter?! Der hielt an, keine Chance, trocken nach Hause zu kommen. Die Hosen sind inzwischen aufgehängt, und eine heiße Dusche macht alles wieder gut. Trotz allem war es ein wunderschöner Tag und ein toller Abend, voller neuer Erfahrungen!

Ein neues Laster habe ich mir angewöhnt, und das muss ich baldigst wieder abstellen: Ich bin auf den Geschmack von Austern gekommen, also *oysters*, möglichst „natur“, die esse ich seit Broom jeden Abend als Vorspeise, ein halbes Dutzend – es gibt nichts Köstlicheres aus dem Meer! Sage noch einer, Austern schmecken nach nichts! Es kommt doch ebenso auf das sammetweiche Gefühl dieser Muschel im Munde an, auf den leicht salzigen Geschmack bei Zergehenlassen, auf den Schluck „*sparkling wine*“ (=Sekt) nach jeder Auster, der einfach dazu gehört... Jetzt haltet ihr mich für übergeschnappt. Ich sagte ja schon: Es ist ein zu bekämpfendes Laster, aber ein sehr schönes, das ich bis heute pflege...

Sydney muss ich etwas Abbitte leisten; mein erster Eindruck war doch ein bisschen verkehrt, hörte ich heute. Es wurde mir aufgezeigt, was in den letzten Jahren alles neu gebaut und verändert wurde. Sydney ist wohl einfach zu groß, um das alles auf einen Blick zu sehen und zu merken wie in Melbourne, obwohl dort gabs mehr Baukräne, das bleibt wahr. Hier gegenüber dem Ibis-Hotel ist der „World Square“ eine völlig neue Mall mit vielen Ebenen, nettem Innenhof, vielen Boutiquen, Bistros usw. Aber es ist halt nur eine weitere Mall in der Stadt. Darum herum tobt das Leben, besonders der jugendlichen Asiaten, mit Kinos, Kneipen, Pubs, Backpacker Hotels, internationalen Restaurants und Bars, hier ist wirklich am Abend einiges los. Aber so ist halt Großstadt. Sydneys Reiz machte eigentlich noch etwas anderes aus. Was das heute ist, das habe ich noch nicht genau heraus gefunden.

\*\*\*

Samstag, 30. Mai 2009

### **Bye Bye, Australia**

Hier war heute zeitweise heftiges Novemberwetter, aber zum Glück war es doch ein bisschen wärmer als bei uns gewöhnlich im November. Immerhin hatte ich alle meine Jacken angezogen. Wenn es regnete = schüttete, bin ich in den Explorer-Bus (Stadtrunde) gesprungen (das hat natürlich nicht ganz so glatt geklappt, ich bin noch nass genug

geworden), wenn die Sonne wieder schien, lockten mich einige Stadtviertel, die ich noch nicht kannte, Kings Cross und Woolloomooloo, beides sehr aktuelle Viertel: viel Schickimicki, viel Nobles und Teures, aber auch einfach ganz Normales und Schönes wie der kleine Markt in Kings Cross. Der große Wharf-Hotel- und Shopping - Komplex in Woolloomooloo (was soviel wie „Wallabies und Kängurus“ bedeutet) sieht gar nicht so exklusiv aus, wie er wirklich ist. Besonders Filmschauspieler würden von ihm besonders angezogen, sagt man hier.



Dann ging's weiter hinaus Richtung Küste, wobei es wieder einmal furchtbar schüttete, so dass ich schon kaum mehr damit rechnete, am Bondi (gesprochen Bondai) Beach aussteigen zu können. Aber siehe da, ein größeres Wolkenloch machte sogar einen wunderschönen 45 Minuten Spaziergang den Klippen entlang bis zur nächsten Bucht an den Bronte Beach möglich. Eine tolle Brandung gab es heute, die vielen Surfer, die draußen waren, schienen begeistert. Dann regnete es wieder, der Bus kam und brachte mich zurück nach Downtown. Im Maritim Museum am Darling Harbour habe ich mir noch die aktuelle Darwin Ausstellung angesehen, recht interessant und sehr gut gemacht. Immerhin ist Darwin mit der Beagle auch im damaligen Hafen von Sydney gewesen.

Meine Schuhe, die bei den vielen Klettertouren in den Gorges Erstaunliches mitgemacht haben, sind hier allerdings dem Regen zum Opfer gefallen; die Sohle hat sich gelöst. Da ich sie ohnehin nach Australien als abgängig auf der Liste hatte, habe ich mir hier neue gekauft und die alten Treter entsorgt. Sie haben also gerade lange genug gehalten. Denn morgen ist die Australienreise für mich beendet; ich habe zwar noch den Tag über in Sydney Zeit, aber abends geht es dann los von Sydney direkt nach Honolulu, 9 Stunden Flug, 4 Stunden Zeitverschiebung und eine Datums-Rückstellung: Ich fliege Sonntag Abend ab und komme am Sonntag Morgen auf Hawaii an. Dann werde ich mit der Zeit genau 12 Stunden gegenüber MESZ zurück sein. Die Datumsgrenze ist schon komisch! Aber ich sehne mich auch schon sehr nach Hawaii und der Wärme dort; der Spätherbst in Sydney ist nicht das Wahre...

\*\*\*

Montag, 1. Juni 2009

### **Der 31. Mai zum Ersten, zum Zweiten ...**

Das Wetter war an meinem letzten Tag in Sydney nicht gerade berühmt, sehr wechselhaft mit Schauern, aber wenigstens etwas wärmer; es ließ sich besser aushalten. Wunderschön war der Ausflug mit der alten Fähre nach Manly, südlich der „dual heads“, also der Einfahrt in die große Meeresbucht, an der Sydney liegt. Der Pazifik präsentierte sich wieder in aller Pracht, der Strand dort ist weiter und zum Baden gewiss schöner als

Bondi Beach, dafür gibt es in Bondi für die Surfer die höheren Wellen. Manly selber hat sich zu einem respektablen Badeort für Sydney weiter entwickelt, hat mir gut gefallen. Dann ging es zum Hotel zurück, um 4 pm wurde ich vom Airport Shuttle abgeholt. Jetzt sitze ich im Flughafen von Sydney und warte auf den Abflug. Es sind die letzten Stunden in Australien, ich gebe gerade mit einem Kaffee das letzte australische Geld aus. Morgen früh bin ich dann in Honolulu, aber wegen der Datumsgrenze immer noch am Sonntag...

Ach ja: Ich habe nicht *"climb the bridge"* gemacht: war mir zu teuer für das, was geboten wird; nicht mal eine Kamera darf man mitnehmen... Und es ist schließlich nur eine alte Brücke (!?), zumal nur eine Kopie (danke für die [Info](#), Dennis), für die Australier, speziell für Sydney, ist *„the Coathanger“* (der Kleiderbügel) ein zentrales Symbol.

In Honolulu: Mit dem Ende der Australienfahrt endet auch dieser Reise-Weblog. Vielleicht füge ich noch gewissermaßen als Nachtrag gelegentliche Zusammenfassungen an, wenn ich dazu Lust habe. Auf jeden Fall wird es weiterhin Fotos geben, hier und wie immer direkt in den Fotoalben bei Google Fotos. Es hat mich gefreut, so viele positive Reaktionen erhalten zu haben, mancher Leser und manche Leserin haben sich offenbar an die regelmäßigen Berichte aus Westaustralien richtig gehend gewöhnt. Nun, auch die schönste Reise geht einmal zu Ende, und so auch dieser Reiseblog. Es bleibt aber im Internet verfügbar, so dass ihr alles, was euch interessiert, so oft ihr wollt noch einmal lesen und die Fotos dazu anschauen könnt. Was die Fotos angeht, so wird es sicher von mir von zu Hause aus noch eine „Best of“ - Sammlung mit extra bearbeiteten Fotos zu Australien 09 geben; die wird dann auch in meinen Webalben zu finden sein, also später dort ruhig noch einmal nach schauen. Ab Mitte Juni (Sommer, komm!) werde ich ja wieder in Kempten sein. So sage ich also an dieser Stelle für Australien „Tschüss“ – nein, lieber so, wie es der freundliche Australier tut: **„See you – and take care!“**



Hier in dem Fotoalbum gibt es einen knappen Rückblick auf Australien:

**[BEST OF BEST 09](#)**

# Hawaii

Dienstag, 2. Juni 2009

## Haleakala - der Vulkan auf Maui



Maui ist einfach wunderschön, und der [Haleakala](#) (3055 m, zuletzt aktiv 1790, das ist erdgeschichtlich gerade eben) überaus beeindruckend. Hawaii ist einfach immer wieder eine Reise wert, das Klima, die Landschaft, das Licht, die Menschen und der Strand (insbesondere der Kama'ole Beach) sind wirklich etwas ganz Besonderes. Nach der langen Reise durch Australien hier nun auch noch sein zu können ist für mich wirklich wie das Häubchen Sahne auf der Torte. Und entspannen heißt für mich

hier: nichts mehr besonders planen, den Tag nutzen und das machen, wozu ich Lust habe. Maui bietet so viel! Da würde es einem auch nach einer Woche kaum langweilig. Aber was schreibe ich so lange - seht euch erst einmal die Fotos an!

\*\*\*

## Road to Hana

Wer gerne kurvenreiche Straßen fährt, Alpenpässe gewohnt ist oder kleine Riviera-Straßen kennt, der ist hier richtig: Die "Road to Hana" ist legendär, gerade auch wegen der atemberaubenden Aussichten und der tollen Landschaft im Nordosten Mauis. Genießt die Fotos, wie ich heute diesen Teil der Insel und vor allem den Ort Hana selbst (ausnahmsweise im Sonnenschein, weil es wegen der eigentümlichen Wetterlage heute keine Passat-Wolken gab) genossen habe! Die Hana Ranch sollte man dabei unbedingt besuchen: urig, tolle Aussicht und eine rein hawaiianische Staff, rein weiblich zudem. Überhaupt ist hier auf Maui fast alles im Tourismus fest in hawaiianischer Hand, eine sehr positive Entwicklung, wie ich finde.



\*\*\*

Mittwoch, 3. Juni 2009

## Haleakala total

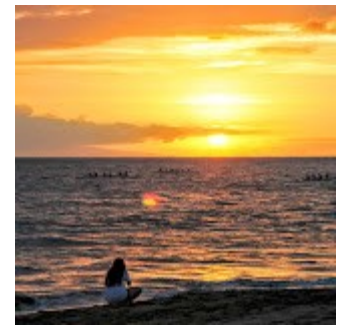
Die Unternehmung heute war ein würdiger Abschluss meiner Reise und passte genau zu all den vielen Erlebnissen, die ich in Australien gemacht habe. Heute war ich mit einem längeren Hike auf dem Haleakala unterwegs, genauer im Krater. Es war "marvelous"! Eine, phantastische Landschaft empfing mich dort mit unglaublichen Ausblicken und Eindrücken, dem nötigen Nervenkitzel, jede Menge toller Fotomotive

und einer körperlich sehr anstrengenden 6 stündigen Wanderung zwischen 2600 und 3000 m Höhe in tropischer Sonne. Ich hatte alles "bedeckt", nur Nase und Hände waren frei.



Es war einfach unbeschreiblich, auch hier geben die Bilder kaum annähernd wieder, was man dort sieht, wahrnimmt, riecht, hört (nämlich kaum etwas, kaum Insekten, keine Vögel, weil kein Wasser dort oben ist), aber eine duftende und in Farben schwelgende Flora, siehe die Farne! Ganz anders der obere Teil des Kraters mit seinen typischen Mondlandschaften, sehr eindrucksvoll, sehr staubig und sandig, sehr heiß und sehr, sehr mühsam zu gehen... Alles zusammen war ein großartiges Erlebnis; der Haleakala gehört zu den absoluten Highlights meiner Reise. Ich war dort auf eigene Faust unterwegs, so wie ich es am liebsten mache; der Nervenkitzel kommt dann ganz von alleine, wenn man einsam inmitten dieser überwältigenden Kraterlandschaft und seinen bizarren Randfelsen steht und sich nur noch als kleiner Wurm vorkommt. Es war zu schön, dies so erlebt und bewältigt zu haben.

Abends folgte wieder ein wunderschöner Sonnenuntergang (die Fotos hier sind allerdings von gestern) und ein exzellentes Dinner. Das war doch wohl das Mindeste...



\*\*\*

Donnerstag, 4. Juni 2009

### **Maui im Westen**

Der westlich Teil Mauis ist von eigener Schönheit, vor allem die rauhere Nordküste: üppiges Grün, tief eingeschnittene Täler und Buchten, markante Berge (Kahakuloa Head) und ein vulkanisch geprägter Norwestzipfel: Nakalele Point. Weiter nach Südwesten wird es zusehends trockener und brauner, nur die Golfplätze und bewässerten Palmenalleen sind grün. Dort liegen die exklusiven Bettenburgen von Kapalua bis Ka'anapali: Ritz-Carlton, Hilton usw. An die guten Strände dort kommt man kaum ran. Es sieht aber so scheußlich exklusiv aus, dass dort sowieso kein normaler Mensch baden möchte, denke ich. Die Reichen und Schönen sind gerne unter sich. Jedenfalls hat dieser Küstenstreifen von ca. 20 km Länge bestimmt die höchste Dichte an Golfplätzen in den USA.

Lahaina ist dann wieder schön, ein richtig attraktiver und lebendiger Küsten- und Badeort mit vielen Galerien, Boutiquen, Restaurants, Bars und Bistros. Es hat sich herausgemacht und vergrößert in den letzten Jahren, seinen Charme aber behalten. Die schöneren Strände und das gemütlichere Leben gibt es aber eindeutig in - Ki'hei! Und dort feiere ich heute von Hawaii Abschied.



\*\*\*

Samstag, 6. Juni 2009

### Die letzte Station



Dies ist nun meine letzte Station, San Francisco, California, deutlich spürbar auch daran: Die Voucher sind alle verbraucht. Von hier aus geht es dann Anfang der Woche heimwärts nach Deutschland. Die paar Fotos sollen eigentlich nur zeigen, welches Glück ich hier wieder einmal mit dem Wetter habe, denn entgegen den Prognosen ist es heute sonnig und warm. Es war für mich ein Tag zum Bummeln, Rumschauen, den Hafen und die Bay genießen (eine Bay Cruise musste bei dem schönen Wetter einfach sein), danach noch ein bisschen shoppen und mir nun überlegen, wo ich denn heute Abend Dinner haben will. Die Auswahl ist groß, aber wahrscheinlich fahre ich zur Columbus Ave. ins italienische Viertel: ein Schlemmer – Paradies.

Ansonsten kann ich nur auf die schöneren Bilder vom September 2007 verweisen, siehe unter [Reisen 4](#) ; heute wollte ich eigentlich gar nicht mehr fotografieren und hatte nur für alle Fälle die kleine Lumix bei mir. In SanFran scheint übrigens halb Europa versammelt, denn Busse mit spanischen, deutschen und französischen (oder kanadischen?) Touristen bevölkern die Touri-Meile am Pier 39. Mir ist das eigentlich jetzt alles gleich, ich genieße es hier und denke mir: Es war völlig richtig, den Abschluss deiner großen Reise hier in SanFran zu haben. Es passt. Es hat alles gepasst. Ich freue mich und bin sehr dankbar.



Sonntag, 7. Juni 2009

## FINALE

### Bike the Golden Gate Bridge - ein Wetter wie im Film!

*Have fun!*



(Was hat dieser Blog mit Beethovens Symphonien gemeinsam? - Immer wenn man denkt, es ist zu Ende, kommt doch noch etwas...)

\*\*\*

Sonntag, 3. Januar 2021

### Nachtrag nach mehr als 10 Jahren

"Aboriginals - Aborigines" - Klärung einer Bezeichnung, Anzeige eines Problems

Im vergangenen Jahrzehnt hat sich viel getan im Blick auf "Aboriginal Australians" oder besser "Indigenous Australians". [Wikipedia](#) schreibt:

"Das Wort Aborigine (aus dem lateinischen ab origine „von Beginn an“) bedeutet im Englischen allgemein Ureinwohner; als Name speziell für die Ureinwohner Australiens wurde es erstmals 1803 schriftlich dokumentiert; inzwischen gilt Aborigines im Englischen als abwertend und wird durch Aboriginal ersetzt. Selbst bezeichnen sich Aborigines meist in ihren jeweiligen Sprachen, zum Beispiel Koori im Südosten Australiens oder Anangu im Zentrum. In englischer Sprache nennen sie sich black fellas. Die deutsche Sprache benutzt weiterhin den Begriff Aborigine."



*Aboriginal Flag*

Ich habe im Blog meist die Bezeichnung "Aboriginals" verwandt, so wie ich es von Westaustraliern immer gehört hatte. Über die Unterschiede der Bezeichnungen war ich mir damals nicht bewusst. Die Sensibilität für das kolonialistische Erbe und die fortwirkenden Dominanz westlich-weißer Perspektiven im Blick auf indigene Völker ist gewachsen, auch bei mir. Vor allem in Australien selbst hat ein lang andauernder, schmerzhafter Prozess des Umgangs mit der eigenen kolonialen Vergangenheit (Benachteiligung, Herabwürdigung, Assimilation und Ausrottung der Urbevölkerung) eingesetzt.

Es wäre gut, sich auch als Tourist mit diesem Thema auseinanderzusetzen; man ist als Besucher Australiens Gast in einem Kontinent mit eigener Geschichte und Kultur - mit allen Brüchen, aber eben auch Aufbrüchen und Neuausrichtungen, wie es gegenwärtig geschieht.

Nicht nur aus westlicher Perspektive informiert die Webseite "*Australians together*" über die [Indigenous People](#), ein Bildungsprojekt einer zivilgesellschaftlichen Non-Profit-Organisation Australiens. Ansonsten bietet der englischsprachige Artikel der Wikipedia über [Indigenous Australians](#) einen Einstieg und guten Überblick.

**- E N D E -**

© Creative Commons CC BY-NC Reinhart Gruhn, April 2026